

## Im Boudoir.

Heft 24, V. Jahrgang.

15. September 1892.

### Der Hausgarten.

„Des höchsten Liebens Ebenbild,  
Der höchsten Liebe Augenweide,  
Der Garten ist, der warm und mild,  
Und schafft des Lebens schönste Freude.  
Die Sorge schon, daß er gedeiht,  
Dah Blumen ihn und Bräute schmücken,  
Wuß das Gemüth zu jeder Zeit,  
Im kalten Winter selbst beglücken.“  
(Heinemann.)

Wie wenig Mühe ließe sich diesem Dichterworte gerecht werden und doch glauben viele Frauen, daß sie auf die Freude eines Gärthchens verzichten müssen, wenn sie nicht gleich eine stolze, parkartige Anlage bei ihrem Hause hervorzaubern können. Das würde allerdings viel Raum — und Geld erfordern. Aber für bescheidene Ansprüche genügt das geringste Eckchen, ein Winkelchen, und wären es nur einige Meter im Geviert. Wie oft ist bei dem Hause ein Vorplätzchen, oder ein größerer Hof, oder sonst ein unbenützter Raum, den man ohne besonderen Aufwand zu einer lieblichen, grünenden, blühenden Oase, einer ewig neuen Quelle des Frohsinns und der Freude umgestalten könnte. An Werkzeug genügt ein Spaten, ein Rechen, ein kleiner Pflanzenheber und eine Gießkanne, was Alles in jeder Eisenhandlung um etwa einen Gulden zu erhalten ist.

Bei der Anlage kommt es auf den gewählten Platz an, seine Größe, Lage und sonstigen Verhältnisse. Man muß sich entscheiden, ob man erstens einen kleinen »Park«, zweitens ein Teppichbeet, drittens einen Gemüsegarten, viertens ein Blumenbeet, oder fünftens eine Wasseranlage herzustellen wünscht. Natürlich sprechen da eine Menge Umstände mit. Hier soll nur bemerkt werden, daß zum »Park« mindestens zwei bis drei Quadratmeter Platz und tiefergründiger Boden nöthig sind, das Teppichbeet und die Wasseranlage nur in viel Sonne Freude bereiten, der Gemüsegarten viel Sonne und sehr gute Erde beansprucht, während das Blumenbeet die bescheidensten Ansprüche stellt und auf dem kleinsten Raum und im tiefsten Schatten gedeiht.

Für Herstellung eines kleinen Parks sind empfehlendwerth: Für die Anpflanzung in sonniger Lage: von Bäumen: Kiefer, Götterbaum, Birke, Tulpenbaum (letzterer nur in sehr geschützter Lage), Silberpappel, Eiche u. s. w.; von Sträuchern: Flieder, Goldregen, Spierhaube, eine liebliche Deutzia, Heckenrosche, Vampornuß, Tamariske, Erdbeerstrauch, Gentianen u. s. w.; — in schattiger Lage: von Bäumen: Linden, Ahorn, Weide, Eiche, Vogelbeerbäum, Hainbuche und Ahorn. Von Sträuchern gedeihen im Schatten Pfeifenstrauch, Hollunder, Schneebere, Stachelbeere (blühen aber in tiefem Schatten niemals) und Eichengebüsch. Zwischen die Sträucher setzt man im ersteren Falle: Akelei, Rindviole, Kamille, Gras u. Aehnliches; im zweiten Falle: Epheu, Immergrün, Farnkraut, Leberblümchen, Christophkraut und vieles Andere. Leider kommen in großen Städten wegen der starken Rauch- und Ausfentwidlung Nadelbäume gar nicht, oder nur sehr schwer fort, und gerade diese immergrünen Bäume gereichen jedem Garten zu besonderer Zierde; sie brauchen aber sehr viel Bodenfeuchtigkeit.

Will man überhaupt Bäume und Sträucher setzen, so muß zunächst das Pflanzloch entsprechend groß ausgegraben werden, dann füllt

man dasselbe halb mit guter Erde, gießt unter stetem Umrühren so lange Wasser hinein, bis ein mäßig dünner Schlamm entsteht, in welchen dann der Baum oder Strauch hineingepflanzt wird. Man schwenkt dann die Wurzeln tüchtig in dem Schlamm herum, und füllt schließlich das Loch mit Erde voll, welche möglichst fest angedrückt werden muß. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß der Wurzelhals nicht unter die Erde kommt.

Unter Fig. 1—3 finden unsere Leserinnen einige Planskizzen zur Anlage eines kleinen »Parkes«.

Bei der Anlage eines »Teppichbeetes« verfährt man auf folgende Art: Zunächst muß die Erde sorgfältig umgegraben und dann eben gemacht werden. Als Einfassung ist besonders kleinblättriger Ephen, Buchsbaum und Immergrün zu empfehlen. Dann zeichnet man die Figur und legt die Pflanzen genau nach der Zeichnung ein. Ist das Beet auf einem sehr sonnigen Platz angelegt, so sind die Handwurzelarten mit Lobelien und Escheverien zu empfehlen; im Frühling kann Tausend-schönchen, Bergameinicht und Stiefmütterchen dazu kommen. Haben die Blumen etwas Schatten, dann wird eine Besetzung mit Primeln, Aurikeln, Leberblümchen, Anemonen u. s. w. einen farbenprächtigen Anblick bieten. Diese Pflanzen können, da sie ausdauernd sind, mehrere Jahre belassen werden, man muß nur alljährlich das Beet im Herbst umgraben, mit frischer Erde versehen und die Blumen neu einpflanzen. Seldt ein Teppichbeet soll überhaupt immer sehr rein gehalten und öfters beschnitten werden; im Nothfalle muß nachgepflanzt werden. Bei Trockenheit ist fleißig zu gießen. Die zwei Pläne Fig. 5 und 6 sollen als eine Art Blumenkalandar dienen.

Eine Anlage, welche überall gedeihen kann, mit dem kleinsten Raum vorlieb nimmt, und doch eine unbeschreibliche Fülle stiller Freuden birgt, ist das kleine Blumenbeet, dem, wenn es irgendwie möglich ist, eine Zwergmandel oder (im Schatten) eine kleine Johannisbeerstaude als Hintergrund gegeben werden soll, da dies einen wunderhübschen Anblick bietet. Entschieden muß man sich, ob Sommerblumen oder ausdauernde Pflanzen für das Beet erwünscht sind. Zu ersteren ist bei sonniger, zu letzteren bei schattiger Lage zu raten. Nehmen wir ersteren Fall, so könnten schon im Herbst die frühblühenden Blumenwiebels, als: Schneeglöckchen, Himmelsstern (schön blau), Crocus (weiß, gelb, blau), frühe Tulpen und Aehnliches eine Handbreit tief in die Erde gesetzt werden, wobei darauf zu achten ist, daß die Zwiebelstipe



stets nach oben gerichtet sei. Im zeitigen Frühjahr blühen diese Zwiebeln dann herrlich; inzwischen, etwa Ende Februar bis Ende März, ist man die Sommerblumen in Kistchen, und zieht sie hinter dem Zimmerfenster unter fleißigem Lüften und in möglichst hellem Lichte groß. Mitte Mai haben die Zwiebeln im Beete meist schon alle abgeblüht; sie werden dann herausgenommen und in einem Kistchen, mit Häkel oder Sand bedeckt, zum Trocknen aufbewahrt. Nach Herausnahme der Zwiebeln muß man das Beet gut umgraben; es empfiehlt sich auch, es mit etwas Hornspänen zu düngen. Nun werden die zarten Sommerblümchen vorsichtig eingepflanzt. Nach dem Verjegen muß man das Beet einige Tage mittelst einer Strohmatte oder in anderer Weise beschatten und fleißig begießen. Für den Herbst zieht man Asters, Jimien, Strohhülsen und

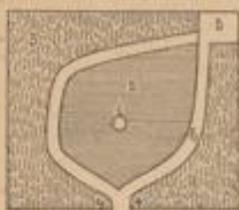


Fig. 1. Kleiner Part.

(Im Schatten): 1 Weide, 2 Gulland- und Pfeifenkraut, 3 Schneeballen, 4 Farnen, 5 eine Laube, 6 Wege.

ähnliche Blumen aus Samen heran. Die zarten Pflanzen erfordern überhaupt sorgfältigste Pflege. Man muß das Beet im Laufe des Sommers öfters vorsichtig lockern, und von Unkraut und Ungeziefer reinigen; schwächere Gewächse bedürfen einer Stütze. Fehlt aber der erquickende Sonnenschein dem Gärtchen, so müht man sich mit Sommerblumen ganz vergeblich. Dagegen können die lieblichen Kinder unseres schattigen



Fig. 2. Kleiner Part.

In der Sonne: 1 Silberpappel, 2 Birnen, 3 Äpfeln, 4 Röhren, 5 Weiden, 6 Spierhauben.

Waldes, als: Haselwurz, Christophkraut, Kronstab, Leberblümchen, Anemonen und die zarten Farnkräuter zur herrlichsten Entfaltung kommen. Diese Pflanzen sind am besten im Herbst einzupflanzen; zur Noth geht es im Frühjahr auch. Ein solches Beet braucht nur im Herbst etwas aufgelockert, und über den Winter gut mit Laub oder Reisig zugebedt zu werden. Sind Sommerblumen für das Beet geeignet, so können folgende Arten zur Ansaat besonders empfohlen werden: Rother Wein, Sommernelken, Mohr, Eischolzie (gelb), Bucherblume (in allen Farben), Godetia (weiß), großblumiger Abergaulscheiß (blau) und viele andere, gleich anspruchsvolle hübsch blühende Pflanzen.

Der Sinn einer praktischen Hausfrau steht jedoch nicht immer nach poetischen »Blümlein«, sie weiß das Aroma eines schmackhaften Gemüses nicht weniger, als den Duft einer Rose zu schätzen. Diesen wirtschaftlichen Naturen soll mit den folgenden Anleitungen zur Herstellung eines Gemüsegartens gedient werden: Hat man einen recht sonnigen Platz erwählt, so muß zunächst eine gute, kräftige, ganz vermoderte Mistbeeterde mindestens 40-50 cm hoch aufgetragen werden. Der Platz ist dann in Wege und Beete zu theilen, wobei die Beetränder festgedrückt werden. Im Frühling wird gepflanzt. Bei einem frisch eingerichteten Gärtchen ist es aber für alle Fälle rathsam, einen Regen abzuwarten, bevor man pflanzt, damit sich die Erde ordentlich setzt. An den Hauptweg des Gemüsegärtchens legt man zu beiden Seiten die feinen Küchenkräuter, als: Thymian, Majoran, Satureia, Weinraute (eine köstliche Würze!) u. s. w.,

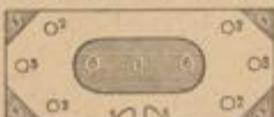


Fig. 3. Kleiner Part

(Im Halbschatten): 1 Linde, 2 Vogelbeere, 3 Weiden, 4 Traubeneiche, 5 Buchsbaum, 6 Grab.

welche am besten als Setzlinge gekauft werden. In die Beete werden im April Kerbel, Pastinak, Radieschens und Kehlliches, im Mai Boretsch gesät; als Stecklinge setzt man, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, Salat, Paradiesäpfel, Kohlrabi, Schalottenbrut und Kehlliches. Alles Gemüse muß fleißig behaft, begossen (öfters mit Dunggüß!) und abgeraucht werden, um zarte, gute Erzeugnisse zu liefern. Aber wie köstlich schmeckt dann der eigene Salat, mit frischem Boretsch gewürzt! Zum Winter werden die Beete umgegraben, und die ausdauernden Kräuter mit etwas Laub oder Stroh gedeckt.

Einen sehr hübschen Anblick bietet ein kleiner »See«, von welchem die Signette am Schlusse der vorhergehenden Seite eine Ansicht bietet. Diese reizende Gartendecoration kann man sich mit geringer Mühe auf dem kleinsten Raum, irgend einem sonnigen Winkel anlegen. Ein altes, gut erhaltenes, bedellofes Faß wird in die Erde fast bis zum oberen Rande eingegraben, ein Drittel des Faßes mit Leichschlamm — im Nothfalle mit lehmigem Straßenkoth — gefüllt, und diesem eine oder mehrere Leichrosen eingepflanzt; hierauf gießt man das Faß mit Flußwasser voll. Am inneren Faßrande können mittelst Hindrath mehrere mit Pfeilkraut, Blumenbinse, der zarten Vaccabunge und ähnlichen Kräutern bepflanzte Blumentöpfe befestigt werden. Eine weitere Zierde des »Sees« bildet eine um den äußeren Faßrand angebrachte Umfassung von Binsen, Froschlöffel, Schilf und verwandten Wasserpflanzen. Das Ganze muß während des Sommers fleißig begossen, und das Wasser im Faße nach Bedarf erneuert werden. Zum Beginn des Winters wird das Reservoir fast ganz ausgeschöpft, und mit Laub, Stroh oder sonst einer Streu, welche man auf einer Bretterunterlage aufschichtet, zudeckt. Reizend macht es sich, wenn man über dem »See« einen Bogen anbringt, an welchem sich Winden, Fierlärchis oder andere Kletterpflanzen emporranken.

Zum Schlusse bemerke ich noch, daß zum Begießen der Pflanzen immer nur abgestandenes Flußwasser verwendet werden soll; muß man Quellwasser oder Brunnenwasser benutzen, so soll dasselbe mindest einen Tag lang an freier Luft — etwa in einem offenen Faße — abgestanden sein. Ferner ist noch zu erwähnen, daß lehmige Erde durch reichen Zusatz von größerem Flußsand und verrottetem Stalldünger, sandige Erde durch eine Beimengung von etwas altem Straßenkoth, Lehm oder Dammerde bedeutend fruchtbarer werden. Selbstverständlich muß die Mischung vor dem Einpflanzen sorgfältig durchgearbeitet werden. Julie v. Daxlinger.

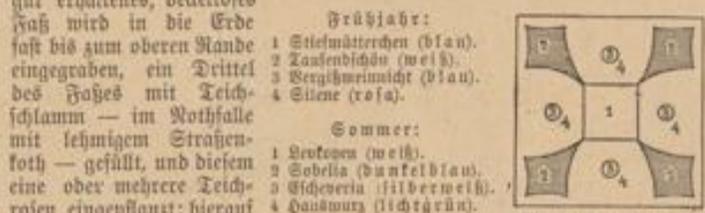


Fig. 4. Teppichbeet.

Frühjahr: 1 Stiefmütterchen (blau), 2 Zauberschön (weiß), 3 Bergkleeblume (blau), 4 Silene (rosa). Sommer: 1 Proteum (weiß), 2 Sobelia (dunkelblau), 3 Eichenkraut (silberweiß), 4 Hauswurz (lichtgrün). Herbst: 1 Rother Aker (rot), 2 Sobelia (blau), 3 Eichenkraut (silberweiß), 4 Hauswurz oder niedrige, gelbe Strohhülsen.

Frühjahr: 1 Bergkleeblume, 2 Zauberschön, 3 Stiefmütterchen, 4 Arabis weiß, 5 Zauberschön, 6 Silene, 7 Bogen mit Winde. Sommer: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 Stiefmütterchen, 4 Mauerpfeffer, 5 Löwenmaul, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen m. Winde. Herbst: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 niedrige Strohhülse, 4 Mauerpfeffer, 5 Aker, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen mit Winde.

Frühjahr: 1 Bergkleeblume, 2 Zauberschön, 3 Stiefmütterchen, 4 Arabis weiß, 5 Zauberschön, 6 Silene, 7 Bogen mit Winde. Sommer: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 Stiefmütterchen, 4 Mauerpfeffer, 5 Löwenmaul, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen m. Winde. Herbst: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 niedrige Strohhülse, 4 Mauerpfeffer, 5 Aker, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen mit Winde.



Fig. 5. Teppichbeet.

Frühjahr: 1 Bergkleeblume, 2 Zauberschön, 3 Stiefmütterchen, 4 Arabis weiß, 5 Zauberschön, 6 Silene, 7 Bogen mit Winde. Sommer: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 Stiefmütterchen, 4 Mauerpfeffer, 5 Löwenmaul, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen m. Winde. Herbst: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 niedrige Strohhülse, 4 Mauerpfeffer, 5 Aker, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen mit Winde.

Frühjahr: 1 Bergkleeblume, 2 Zauberschön, 3 Stiefmütterchen, 4 Arabis weiß, 5 Zauberschön, 6 Silene, 7 Bogen mit Winde. Sommer: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 Stiefmütterchen, 4 Mauerpfeffer, 5 Löwenmaul, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen m. Winde. Herbst: 1 Verbena, 2 Eupha, 3 niedrige Strohhülse, 4 Mauerpfeffer, 5 Aker, 6 Tagetes gelb, 7 Bogen mit Winde.

### Im Seebad.

Novelle von Marie Etana.

(Schluß).

Elisabeth fühlte nach ihrem großen Entschlusse, abzureisen, einige Erleichterung. Im Bewußtsein erfüllter Pflicht ging sie an den Strand hinab. Sie ließ sich in einem der gelben Korbstühle nieder und blickte auf das Meer hinaus, das wie ein schimmernder Flor vor ihr auf und nieder wallte. Ihre Seele versank in träumerisches Sinnen. Plötzlich schreckten sie lachende Kinderstimmen auf. Eine Schaar heiterer Kleinen war mit Schaukeln und Spielwerkzeugen in ihre Nähe gekommen und begann nun im feuchten Dünenand zu graben. Doch was war das? Ging dort in der Ferne nicht eben der Prinz vorbei? Kein Zweifel, er war es, sie erkannte seine nachlässig vorgebeugte Gestalt, sein edles Haupt. Er sah nicht gerade aus wie Jemand, der sehr unglücklich ist; er wankte nicht vorbei, »gar langsam, leichenblau und schen«, recht sorglos blickte er in die Welt — natürlich, ein wohlherzogener Mann trägt seine Gefühle nicht zur Schau. Nun war er fort, wie ein Lichtbild dahingeglitten am Horizont ihrer Träume.

Sollte sie nicht versuchen, ihn vor ihrer Abreise zu verzeihen, damit sie nicht in Groll von einander schieben? Vielleicht wartete der schwer Bekränkte nur auf ein Wort von ihr. Soll

sie ihm dieses Wort schreiben? Es war ja, streng genommen, nichts Unrechtes. Der Gedanke an seine Frau machte ihn in ihren Augen zu einem Heiligen, und als eine Heilige mochte auch sie ihm erscheinen, wenn er ihres Mannes gedachte.

Rasch eilte sie nach Hause und schrieb ihm flüchtig Folgendes: »Ich reise fort und sage Ihnen Lebewohl. Gern würde ich einige Mißverständnisse aufklären, die ihre Schatten zwischen uns werfen.« — Schatten ist sehr gut, flüsterte sie — »vielleicht kommen Sie heute Nachmittag um 3 Uhr an den Strand?«

Aber, war es nicht recht unbesonnen, was sie da that? Es schien ihr plötzlich, als ob sie im Begriffe stehe, eine jener Thorheiten zu begehen, die im Leben einer Frau so schwer wiegen. Entschlossen ergriff sie das Blatt und vernichtete es. Wie stolz sie mit einem Male auf sich war! Ach, wie angenehm ist es doch, etwas zu thun, was Einem selbst imponirt.

Nachmittags machte sie mit ihrer Tante eine Strandpromenade. Da erfaßte sie plötzlich das Bedauern, daß sie das Briefchen vernichtet hatte. Wie schön wäre es, wenn jetzt an ihrer Seite der Prinz dahinschritte! Wie wollten sie miteinander plan-

bern, und der Gesang der Wellen würde ihre Worte begleiten. Ihre dumme Prüderie hatte Alles verdorben. Sie wollte ja bloß ein wenig vom Becher der Freude nippen, gerade nur so viel, um zu wissen, wie der Trank beschaffen sei, der da brauste und schäumte, und den verlangend so Viele begehrten!

Nun war es damit vorbei. Morgen schon wird sie die Eisenbahn weit, weit wegführen. Aber halt! Wie wär's, wenn sie heute noch — heute? Ja, so geht's!

»Ich bitte Dich, liebe Tante, kehren wir um. Ich habe vergessen, Tini einen Auftrag zu geben.«

Rasch erreichten sie das Hotel und Elisabeth zog sich auf ihr Zimmer zurück. Wenige Minuten später warf sie heimlich einen Brief in den Schalter.

Während der table d'hôte wurde Elisabeth ein Brief überreicht. Sie öffnete ihn zitternd. Nur wenige Worte ohne Aufschrift, ohne Unterschrift fielen ihr entgegen: »Bin leider um 6 nicht frei. Werde um 1/8 um bestimmten Orte warten.«

Kein Wort, kein Gruß mehr. Das war allerdings lakonisch und — vorsichtig. Ernüchtert steckte Elisabeth das Billet ein. »Nicht hingehen« war ihr erster Gedanke. Wie hätte sie auch so spät die Tante verlassen können, die arme Tante, die über heftige Kopfschmerzen klagte, und sich nach Tisch sofort zurückziehen wollte. Elisabeth begleitete Theresie liebevoll auf ihr Zimmer.

»Ich wäre heute Abend gerne ausgegangen, um der Engländerin Adieu zu sagen,« begann sie — einen leichten Versuch wollte sie doch machen, ob es nicht anging, sich zu befreien; deswegen konnte sie noch immer zu Hause bleiben. »Du weißt, Tante, sie kommt von ihrem Ausflug erst mit dem 7 Uhr-Zug nach Hause. Da Du aber so leidend bist, will ich Dich nicht...«

»O bitte, bitte,« rief die Tante, »lasse Dich ja nicht abhalten. Tini kann Dich begleiten.«

Sich von Tini zu befreien, war ein Leichtes. Auf dem Rückwege konnte Elisabeth wie zufällig dem Prinzen begegnen, und einige Worte mit ihm wechseln. Sie wollte ja nichts, als ihm sagen, daß sie ihm nicht zürne, sie wollte von ihm Abschied nehmen mit einem Blicke und mit einem Klang in der Stimme, aus dem er klar sehen mußte, wie warm sie für ihn fühlte. Und wenn er, von seinen Gefühlen hingerissen, ihr vielleicht gestünde, weshalb er sie gelassen, was ihn in all diesen Wochen bewegt, wie heiß er sie liebe — so würde sie mit abgewandtem Antlitz ihn beschwören: »Fliehen Sie — o, fliehen Sie mich auf ewig!« Dann wäre ihr Traum erfüllt, sie könnte die wundervolle Erinnerung an eine große Leidenschaft mit in die Heimat nehmen, und ihr Gedächtniß würde das Leben des armen Prinzen verklären und süßlich erheben.

Ja, sie war entschlossen, ihn nochmals zu sehen. Mit Ungeduld erwartete sie die Stunde. Endlich war es Zeit. Elisabeth eilte, von Tini begleitet, flüchtig durch die dunklen Corridore und verließ das Hotel. Bei der Villa, welche die englische Dame bewohnte, verabschiedete die Baronin Tini. »Hol' mich um 8 Uhr wieder ab,« gebot sie dem Mädchen. Bis dahin wollte sie aber längst zu Hause sein.

Der Engländerin, welche Elisabeth mit der größten Zuverlässigkeit empfangen hatte, fiel bald die Unruhe ihres Gastes auf. »Haben Sie noch etwas vor, meine Liebe,« fragte sie, »weil Sie so ungeduldig scheinen?«

»O nein, nicht das Geringste. Ich muß aber nach Hause eilen, um zu sehen, wie es der Tante geht.«

So nahmen denn die beiden Frauen Abschied von einander, und die Engländerin versprach, noch am nächsten Morgen ihre junge Freundin aufzusuchen. Elisabeth dankte Gott, als sie endlich in's Freie gelangte. Es war schon recht dunkel geworden. Die Gasflammen brannten, die Straßen schienen menschenleer. Jetzt fragte es sich nur, ob sie den Prinzen an der bezeichneten Stelle, an der Rückseite des Hotels, treffen würde; denn warten konnte sie nicht auf ihn. Rasch eilt sie über den Quai; zu ihren Füßen rauscht das Meer, und wie ein dumpfer, grollender Sang klingt es zu ihr empor. Schon ist sie in der Nähe des Hotels. Niemand hier! Doch nein — es löst sich eine Gestalt aus dem Schatten und tritt hervor. Kein Zweifel, er ist's! Elisabeth besüßelt ihre Schritte und — sieht einen Fremden. Sie kann nicht umkehren, ohne aufzufallen; sie thut, als ob sie eilig ihren Weg

ginge, und als sie sich weit genug entfernt glaubt, wendet sie das Haupt. Der Fremde ist verschwunden. Sie kehrt zurück. Angst hat sie erfaßt. Ihre Lippen beben, ihre Zähne schlagen aneinander. Sie will nach Hause. Da eilt ein eleganter Herr die Straße herauf, ihr entgegen; eine Täuschung ist unmöglich, es ist der Prinz. Doch was ist das? Er bleibt stehen, greift in die Tasche — ein kleines Flämmchen zuckt auf — er hat sich eine Cigarre angezündet. »Welche Seelenruhe!« denkt Elisabeth bitter. Nun hat er sie bemerkt, und mit vollendeter Höflichkeit kommt er auf sie zu.

»Guten Abend, gnädige Frau — ich habe mich um zwei Minuten verspätet!« Er grüßt so heiter, so ruhig, als wenn sie sich auf dem Parquet eines Ballsaales befänden. Er bietet Elisabeth nicht einmal den Arm; sie geht an seiner Seite dahin, kaum eines Wortes mächtig.

»Ich habe Ihnen das Billet zurückgebracht, das Sie so gütig waren, mir zu schreiben.«

»O bitte, Sie konnten es ja vernichten!« sagt sie mit bebender Stimme.

»Es ist besser, Sie thun es selbst. Sie konnten vielleicht einmal glauben, ich hätte Ihr Vertrauen mißbraucht.« Er öffnet seine Briefftasche und überreicht ihr ein sorgfältig gefaltetes Blatt. Sie zerreiht es mit zitternden Händen.

»Morgen fahre ich fort!« beginnt sie.

»Wie schade! Und kommen Sie nächstes Jahr wieder?«

»Nur mit meinem Mann!« Sie hat das Bedürfniß, ihren Mann zu nennen, ihren guten, lieben Mann, zu dem es sie plötzlich mit wunderbarer Gewalt hinzieht, während sie hier in nachtdunkler Stunde an der Seite eines Fremden weilt.

»Mit Ihrem Mann? Das wird aber dann sehr langweilig sein.«

Ein eleganter Wagen rollt an ihnen vorbei. Der Prinz springt rasch zur Seite, in den Schatten eines Hauses.

»Das war der Herzog von Brion,« sagt er, und blickt dem Wagen lange nach. »Er fährt brillant.«

Elisabeth interessiert das gar nicht.

»Ausgezeichnete Pferde, charmant zusammengestellt!«

Der Prinz sieht noch immer wie festgenagelt. Sie muß nun anfangen, ihm das zu sagen, was sie sich vorgenommen hat.

»Waren Sie sehr böse über meinen vorletzten Brief?« beginnt sie. Sie ist so verwirrt, daß sie kaum weiß, was sie spricht.

»O nein, nicht böse,« sagt er; »dazu hatte ich kein Recht. Der Brief, der allerdings recht grausam war, half mir nur, mein Urtheil über Sie, gnädige Frau, festzustellen.«

»Und — darf ich dieses Urtheil nicht kennen?« fragt sie stöckend.

»Warum nicht?« erwidert er gleichmüthig. »Sie gehören zu jenen Frauen, Baronin, die einen Mann rasend in sich verliebt machen, aber viel zu tugendhaft sind, als daß sie ihm auch nur die geringste Günst gewähren wollten.«

Elisabeth erstarrte.

»Hah' ich nicht Recht?« fährt der Prinz fort. »Man kann die Frauen der Welt in viele Classen einteilen. Ich unterscheide jene, die Liebe erwecken und Liebe gewähren; jene, die kalt und stolz die sogenannten Wege der Tugend wandeln — das sind gewöhnlich die Höflichen; und endlich jene, die einen Mann zur Raserei treiben, aber viel zu feste Grundsätze haben, um ihm ein größeres Opfer zu bringen, als das Geständniß seiner Liebe anzuhören. Zu den Letzteren zähle ich Sie.«

»Aber mein Gott, ich bin ja verheiratet!« ruft Elisabeth fast schluchzend. Die Lektion war zu hart, zu unverdient. Sie hatte ihn besser machen und sein Leben verschönern wollen, und er zeigte so gar kein Verständniß dafür. Sie fühlte sich wie vernichtet.

»Ich muß nun wieder nach Hause,« sagte sie kleinlaut.

»Vermuthlich zur Tante,« fiel er ihr malitios in's Wort.

»Ach, wenn Sie wüßten, welche spießbürgerlichen Grundsätze Sie haben! Sie besitzen gar kein Talent zu einem fashionablen Leben.«

»Nein, sie hatte kein Talent dazu, sie sah es ein. Sie hatte jetzt nur den einen Wunsch: fort — fort von hier!«

Wieder rollte ein Wagen näher und Eggen blieb stehen. Sollte sie noch einmal die Pferde bewundern? Lieber ergriff sie die Flucht; plötzlich und unerwartet, ohne Abschied. Nach einigen

Schritten wandte sie sich um. Der Prinz ging gleichgiltig weiter; eben traf ihn das Licht einer Laterne — er gähnte.

Elisabeth drückte die Hand auf's Herz; ihr war, als sei sie plötzlich um eine ungeheurere Erfahrung reicher geworden. Dieser Mann dort liebte sie nicht und hatte sie nie geliebt, das stand mit einem Male klar vor ihrer Seele. Sie fühlte sich so verlassen, so thöricht, daß sie hätte weinen mögen, nicht aus unglücklicher Liebe, nein, aus gekränktem Stolz, aus tiefster Beschämung. Hubert's Bild tauchte vor ihr auf. O, wie sie ihn liebte, ihren guten, rechtschaffenen, ehrlichen Mann; wie sie sich an ihn herandrängen wollte aus all' den Wirrnissen und Schrecken ihrer ersten und letzten Badereise!

Sie eilte nach Hause. Im Vestibule überreichte ihr der Portier eine Depeche. Sie öffnete dieselbe überrascht, und stürzte dann athemlos in Theresens Zimmer.

»Liebste, goldene Tante, das ist eine Freudenbotschaft! Rathe mir, wer morgen kommt!«

»Ja, wer soll es denn sein?«

»Hubert! Mein guter Hubert!« jubelte Elisabeth und fiel ihrer Tante, lachend und weinend zugleich, um den Hals.

Und Hubert kam. Das Leben zu Hause war ihm plötzlich unerträglich geworden. Der Gedanke an den interessanten Prinzen, dessen Namen — die Hauptsache — Elisabeth natürlich mitzutheilen vergessen hatte, verfolgte ihn Tag und Nacht. Er gestand sich nicht, daß er eifersüchtig sei, aber er sah es plötzlich für seine Pflicht an, Elisabeth nachzureisen, um sie vor gefährlicheren Abenteuern zu beschützen. Es hielt ihn ja, wenn er es recht betrachtete, gar nichts zu Hause zurück. So fuhr er dem eines Tages seiner schönen Frau nach.

Mit hochklopfendem Herzen, wie es sich bei einem so alten Ehemann gar nicht mehr schickte, traf er im Hotel ein und eilte zu Elisabeth, die ihm mit jubelnder Freude an den Hals flog. So herzlich, wie diesmal, hatte sie ihn noch gar nie begrüßt. Er wußte nicht, was er davon halten sollte. In ihren Blicken lag etwas so Inniges, und immer wieder drückte sie ihm die Hand.

»Sag' mir nur, wie kommt es denn, daß Du plötzlich hier bist?« fragte sie mit lachenden Augen.

»Ja, mein Kind,« erwiderte er etwas verlegen — seine Sehnsucht konnte er unmöglich eingestehen — »ich will mit Dir von hier eine kleine Reise nach London und Paris machen.«

Eine dunkle Röthe übergoß ihre Wangen; Hubert meinte, die Freude habe sie hervorgezaubert.

Nun erschien auch die Tante; sie wußte nicht genug von dem herrlichen Baderleben zu erzählen, und von Elisabeth's trotzdem so häufig wiederkehrendem Heimweh. Um ihren Schilderungen, die endlos zu werden drohten, zu entgehen, schlug Hubert seiner Frau einen Spaziergang an den Strand vor. Sie kleidete sich heute so elegant, so hübsch wie nie. Tim blickte ganz verdußt in das lachende Antlitz ihrer Herrin. »Da komme ich Einer aus,« dachte sie. »Zu Hause wußten sie nichts miteinander anzufangen, und jetzt dieser Jubel!«

Hubert streifte seine reizende Frau mit einem bewundernden Blicke, den sie entzückt auffing. Sie hing sich froh und stolz in seinen Arm. Das war ein anderer Spaziergang, als jener mit dem Prinzen. Elisabeth wünschte und fürchtete zugleich, ihm zu begegnen. Sie wünschte es, damit er sie als ehrsame, glückliche Frau sähe — sie fürchtete es, weil sie sich ihrer Thorheit schämte.

Hubert brannte schon lange die Frage nach dem Prinzen auf den Lippen. Um aber nicht neugierig oder gar eifersüchtig zu erscheinen, schwieg er beharrlich; immer hoffend, Elisabeth würde zu sprechen beginnen. Umsonst! Es blieb ihm nichts übrig, als selbst anzufangen. So sagte er denn möglichst harmlos, indem er sich an die Stirne griff.

»Halt, mein Kind, mir war's, als hättest Du mir von einem neuen Bekannten geschrieben.«

»Wirklich?«

»War's nicht ein Prinz?«

»Ja, ja, Du hast ganz Recht, es war ein Prinz.«

»Wie hieß er doch?«

»Philipp Eggen.«

Hubert entfiel der Spazierstock, mit dem er eben unbefangen die Lust durchschneiden wollte. »Wie? Philipp Eggen aus Antwerpen?«

»Ja, mein Herz — aber warum bist Du denn so überrascht? Kennst Du ihn?«

»Zarwohl, mein Kind. Ich traf ihn vor fünf Jahren in Monte Carlo — doch er wird mich längst vergessen haben.«

»Ach bitte, erzähle mir von ihm!« bat Elisabeth.

»Er ist ungefähr um zehn Jahre älter als ich . . .«

»Wa— as?«

»Aber er sieht bedeutend jünger aus. Er war einer der schönsten und gefährlichsten Männer; alle Frauen ver liebten sich in ihn.«

»Ah!«

»Er brauchte sie nur mit seinen berühmten Augen so recht träumerisch anzusehen, da war es um sie geschehen. Er war auch nicht der Mann, der lange um die Gunst einer Frau geworben hätte. Brachte sie ihm nicht gleich ihr Herz entgegen, dann langweilte sie ihn, und er hörte einfach auf, sie zu beachten. Aber warum machst Du denn so ein langes Gesicht?«

Elisabeth verbarg ihr Antlitz in den Händen. Es war ihr nicht möglich, ihr Geheimniß für sich zu behalten, so schwer bedrückte es ihr Gewissen. Und sie erzählte ihm, wie sie den Prinzen kennen gelernt, wie sie sich eingebildet habe, daß er sie liebe, welches tödtliche Erschrecken ihr Herrn Frieling's Bemerkung bereitete, wie sie dem gefährlichen Alleswissner eine Familien- Intrigue vorgegaukelt hatte, um ihren Ruf zu schützen; sie gestand Alles, ihre Wünsche und ihre Enttäuschung, und schwur endlich, daß sie hinfort keinen anderen Mann werde edler und besser machen wollen, als ihren eigenen.

Hubert's Antlitz erhellte sich mehr und mehr.

»Ich bitte Dich, verzeihe mir! Ich werde nie mehr eine ähnliche Dummheit begehen. Aber Du bist ja eigentlich schuld.«

»Ich?!« rief Hubert so überrascht, als würde er für die Sünden der ganzen Welt verantwortlich gemacht.

»Natürlich! Ich mußte glauben, daß ich Dir ganz gleichgiltig sei. Erstens schreibst Du mir nicht, und zweitens hast Du mich schon zu Hause kaum beachtet.«

»Aber Eli, wie konntest Du Dir so etwas einbilden! Niemand hat Dich so lieb wie ich — ich spreche nur nicht davon.«

»Das ist eben ein großer Fehler. Man muß davon sprechen,« entgegnete Elisabeth in belehrendem Tone. »Wir Frauen sehnen uns so sehr nach Liebe. Wie sollen wir denn wissen, daß wir unseren Männern theuer sind, wenn sie es uns nicht merken lassen? Du mußt jetzt ganz anders gegen mich werden — versprich es mir!«

Hubert gestand sich selbst, daß er seine Frau vernachlässigt hatte; er versprach, sie in Zukunft auf den Händen zu tragen, und so ging Elisabeth, wie so manche Frau, als Siegerin aus ihrer Niederlage hervor.

Am nächsten Tage trat das junge Ehepaar seine Reise an, glücklicher, als so manche Neuvermählte, deren Wege sich eben zusammenfanden; denn die ihrigen waren aneinandergegangen, und hatten sich wieder vereinigt, und darin lag die Gewähr für eine frohe Zukunft.

Therese reiste allein in ihre Heimath zurück. Sie nahm blutenden Herzens, mit einem vielsagenden Händedruck, Abschied von Herrn Frieling, und die Badereise gehört zu ihren schönsten Erinnerungen. Herr Frieling war sehr enttäuscht, als ihm die Baronin beim Abschied auf seine leise Frage nach dem Stande der Intrigue erwidert hatte, die wichtige Angelegenheit sei bereits einer glücklichen Lösung zugeführt worden, aber er wurde hinreichend getröstet, ja er fühlte sich sogar unendlich beseligt durch ihre Versicherung, dazu habe in erster Linie seine Verschwiegenheit beigetragen.



## Der letzte Mai.

Von Germaine Billinger.

In allen Fenstern der alten Klosterkirche flutheten die Sonnenstrahlen herein, seine Staubwölken nach sich ziehend, welche kreuz und quer den blumengeschmückten Altar umtanzen. Da oben thronte mild lächelnd, ein Bild voller Gnaden, die heilige Gottesmutter; ihr zu Ehren erklangen die Glocken zur Feier der Maiandacht.

Zwei und zwei, die Augen fein sitziam auf's Gebetbuch niedergeschlagen, kamen sie heran, die jugendlichen Klosterchörlern, und knieten nach tiefer Verbeugung auf ihren Plätzen nieder.

Nun geschah's, daß einer der leuchtenden Sonnenstrahlen, die über den Altar her fielen, ein wenig weiter reichte als die anderen, gerade so weit, um das erste Kinderköpfchen da vorne in der Bank mit seinem Kuß zu verklären, es so in den Glanz der Himmelsherrlichkeit mit hineinziehend, als gehöre es dazu. Wie weit jedoch die kleine Velerin davon entfernt war, eine solche Auszeichnung zu verdienen, bewies die Wahl ihres Gebetes, welches sie im Buche aufgeschlagen hatte; es trug die Ueberschrift: Reue- und Leidgebete für schwere Sünden.

Noch am Abend vorher, wie hatte sie frohlockt, mit welcher Seligkeit war sie vor den Altar der heiligen Jungfrau getreten, herzensreiu und ohne Fehle — und so vom ersten Raitag bis zum dreißigsten. An diesem aber geschah etwas, das ihr Verprechen, der heiligen Muttergottes zum Schluß der Maiandacht ein vollkommenes Seelchen zu Füßen zu legen, mit einem Schlag zu Schanden machte. Die gütige Lehrerin schenkte ihr nämlich eine Tafel Chocolate, mit dem Bemerkten jedoch, dieselbe mit einer anderen Schülerin zu theilen. Die kleine Marie aber hatte um's Umsehen die Chocolate allein aufgefressen, denn ach, zwei Seelen wohnten auch in ihrer Brust! Wie oft die irdische den Sieg davon trug, bewies das altersschwache Gesichtschen oben an der Seite des Reue- und Leidgebetes für schwere Sünden.

Die Thüre der Sacristei wurde aufgerissen, und der Geistliche erschien im Gefolge seiner Chorknaben. Es gab keine Mädchen da vorne in der Bank, deren Gespräche sich mit Vorliebe um diese beiden Chorknaben drehten, von denen der Eine, kurz und dick, mit schwarzem Kopf, fortwährend über seinen Kopf kolperte, den er dann voller Wuth bald hinten, bald vorne, bald auf der Seite hinarzurasen suchte, und so aus dem Toilettemachen und der Verzweiflung gar nicht herauskam. Der Andere, ein hochaufgeschossenes Exemplar sieghafter Jugendkraft, schien der Meinung zu sein, das Heil der Betenden hinge überhaupt nur von ihm und seinem Rauchsack ob, so laut und gebieterisch schritt er euther, so raffelte er mit den Ketten des Rauchgefäßes und schleuderte es zwischen den Händen. Der kleinen Marie fiel es nicht ein, auch nur aufzusehen, als er mit seinen nägelbeschlagenen Schuhen an ihr vorüberstrich; sie tabelte das Gebahren der Mitschülerinnen, die heimlich über ihre Bücher weg nach jenen »Männern« schauten, erinnerte sich aber plötzlich, daß sie in der Nacht von dem langen Blonden geträumt, und da nahm es sie außerordentlich Wunder, wieso er ihr doch so genau, so ganz, wie er ging und stand, im Traume hatte erscheinen können, da sie sich nicht erinnerte, auch nur ein einziges Mal nach ihm geblickt zu haben. Er stand jetzt dicht neben ihr, sein Gefäß handhabend, daß die Funken koblen; der kleinen Velerin wurde bei dieser Gelegenheit stets angst und bang um ihren Kopf, über dem unangeseht der weite, spitzenbesetzte Aermel hin- und herlegte, den Wehraufsatz so kräftig schwingend, daß das Kind wie in einer Wolke sah, völlig abgetrennt von aller Welt und dem Erdsiden nahe. In dem Augenblick nun, als das Gewölke um sie her gerade am dichtesten war, fuhr der weiche Aermel des Chorknaben mit einem plötzlichen Ruck über der Velerin Buch hin, was diese natürlich veranlaßte, schleunigst die Augen aufzureißen. Da lag etwas — groß und breit lag's auf ihrem Gebetbuch — in Silberpapier eingeschlagen — mit verrätherisch schwarz hervorragenden Ecken. — Ach, wenn ihre Augen auch die entsehlliche Bescheerung im ersten Augenblick für einen Spul hielten, ihr Räschen hatte den bekannnten, verführerischen Duft nur zu rasch erkannt! — Was nun? Hatte es der böse Feind dem unglückseligen Chorknaben zugerannt, ihr diese, just diese Falle zu stellen, die ihr die gefährlichste war von allen Aufsetzungen dieses irdischen Daseins? Sollte sie die Chocolate liegen lassen — sie mitnehmen? Was um

des Himmels willen mochte in diesem schwierigen Falle das Richtige sein? Ein leiser Stoß der Nachbarin machte den Zweifel der kleinen Marie ein Ende; sie packte Buch und Chocolate zusammen, und die Schaar der Jünglinge verließ die Kirche.

Trotzen der breite Corridor mit den vielen hohen Fenstern, war bis in's letzte Winkelchen mit Sonnenglanz angefüllt; die Mädchen eilten geschäftig in ihre Classen, da und dort mit fröhlicher Stimme eine Lehrerin begrüßend. Mitten in diesem leben-

digen Getriebe der in helles Rosa gekleideten Mädchen, irrte die kleine Marie mit ihrer Chocolate unter dem Schürzenlag, wie ein verlorenes Schaf einen Ausweg aus all' dem Licht und der Helle suchend. Sie hatte einen Augenblick daran gedacht, sich ihrer Lieblingslehrerin anzuvertrauen. Aber nun war gerade in letzter Zeit so viel die Rede von ihrer Strafheit gewesen — jetzt hingeben und ein Befehms ablegen, das ihren guten Ruf mit einem Schlag vernichten müßte! Nein, das ging über ihre Kräfte!

Sie war so lange planlos auf dem Corridor hin und her geirrt, bis sich endlich hinter den letzten und langsamsten der Schülerinnen die Classenthüre geschlossen; nun war es still, und die kleine Marie näherte sich mit der Behutsamkeit eines schlechten Gewissens der Kapelle am Ende des Corridors, allwo die wunderthätige Muttergottes den besondern Angelegenheiten der Jünglinge ihr geduldiges Ohr zu leihen pflegte. Rechts und links von der Gottesmutter standen zwei große Blumenpöten, und die kleine Marie erhob sich auf den Zehenspitzen, in der Absicht, ihre Chocolate in einer dieser Vasen verschwinden zu lassen, und somit der Obhut der Muttergottes anzuvertrauen. Im Augenblick jedoch, als dies geschehen sollte, hatten ihre Jähnen auch schon mit Blüheschnelle ein Gäschen an der Chocolate abgebissen, dann flog diese unter die papierenen Blumen, und die Sünderin eilte in ihre Classe.

Wenn sie jedoch geglaubt hatte, jetzt, nach Weggabe der Chocolate, sich befreit zu fühlen, sah sie sich bitter enttäuscht. Jenes kleine, abgebissene Stückchen wog mit einem Male schwerer auf ihrem Gewissen, als alle vier Tafeln zusammengenommen. Sie gab in Folge dessen ihrer Classenlehrerin die zerknirschten Antworten; sie geberdete sich überhaupt so unruhig, daß schließlich die Lehrerin mit aufrichtiger Besorgniß die Frage an sie stellte: »Aber mein Kind, was ist Dir denn heute geschehen?«

In ihrer großen Beschämung brachte sie die auf diesen denkwürdigen Tag folgende Nacht im besten Schlafe zu; im Laufe des Morgens jedoch bewältigte sich ihrer die Vorstellung, ob sich nicht am Ende der Chorknabe einbilden könne, sie habe die Chocolate wirklich angenommen und aufgefressen. Dieser Gedanke war ihr so gräßlich, daß sie mit Ems wieder in der Kapelle stand und ihre Chocolate in den Händen hielt. Gewissenhaft prüfte sie vor allen Dingen die abgebissene Stelle, und kam zu der Ueberzeugung; das sieht Jeder, hier waren Zähne. Wenn ein Stückchen mit der Hand abzubrechen gewesen wäre — ein kleines Stückchen bloß, damit es wie so eine Art Zufall ansähe!

Einige ungeschickte Versuche nach dieser Richtung fielen so unglücklich aus, daß statt eines Stückchens eine ganze Tafel abging. Sie wurde schon im nächsten Augenblick über Hals und Kopf aufgefressen. Alsobald aber und unerbittlich folgte der That die Reue. Es war der letzte Mai — in wenigen Stunden riefen die Glocken zur Schlussandacht, und die kleine Marie, die als Vollkommenheit hatte erscheinen wollen, erschien nun — o, das gab ihr einen Ruck! Mit wenigen Schritten war sie in der Classe, sie riß einen weißen Bogen aus ihrer Schieblade und schlug ihn um die Chocolate; darauf schrieb sie mit großen, windschiefen Schriftzügen: »Weiche von mir, Satanas! Eine Tafel ist abgegangen.«

Dann ging's wie der Blitz die Treppe hinab, durch den Kreuzgang in die Kirche, von da zur Sacristei. Einen Augenblick stand sie still, schwer athmend, mit den Augen umhersehend. Da entdeckte sie das Rauchsack, kniete schnell nieder und schob die Chocolate darunter.

Eine Stunde später befand sie sich auf ihrem alten Platz, vorne in der Kirche, und die Sonne, welche über Gerechte und Ungerechte leuchtet, umwob auch diesmal ihr blondes Haupt mit ihrem Strahlenkranz. Die kleine Marie hatte zwar ihr Gebetbuch vor sich aufgeschlagen, allein sie war weit davon entfernt, hineinzuschauen; ihr Blick hing an der Thüre der Sacristei, wo er herankommen mußte, der Urheber all' ihrer Leiden und Sünden, der ihr den letzten Mai in den unglückseligsten Tag ihres Lebens verwandelt hatte. Ob ihn der »Satanas« wohl genugsam zerknirscht hatte? Das war's, was sie auf des Gewissenlosen Gesichtszügen zu lesen hoffte... Und er kam, und weit und breit nicht eine Spur der Reue, der Zerknirschung oder Beschämung in diesem vor Bosheit strahlenden überlecken Bubengesicht. Großer Gott, und was hatte er denn da Schwärzliches rings um die Lippen?

Die kleine Marie beugte sich ordentlich vor, um diese höchst verdächtige Erscheinung näher in's Auge zu fassen. Aber da stand er schon an ihrer Seite und hältte sie in die Wolken seines Rauchgefäßes ein. Ueber ihrem Haupte aber ging alsobald ein Geknirsche los, ein Krachen und Zermalmen, daß es der kleinen Velerin im Ru den letzten Rest ihrer Andacht nahm. Heftig blies sie die Wölken von sich weg, daß sie sich vertheilten, und so des Chorknaben Antlitz zum Vorschein kam; mit schallhaftem Ausdruck war es ihr zugewandt — und was sie geahnt und gefürchtet, und doch nicht hatte glauben wollen — es ward zum Ereigniß — aus dem Munde des Chorknaben ragten die schwarzen Ecken einer unverkennbaren Tafel Chocolate.

»O, Du Gottloser!« hammelte die kleine Marie in ihre aufgehobenen Hände; »Du Verlorener und aller Sünder größter! — Wenn ich wenigstens zwei Tafeln genommen hätte...«



## Himmel und Hölle.

Roman in vier Bänden. Von J. von Kapff-Offenthaler.

(Schluß.)

Der Tag der Hauptverhandlung war gekommen, ein heißer, sonniger Freitag. Aber zwischen den düstern, mit granem Marmor belackten Mauern des Wiener Landesgerichtssaales weiß man nichts von Sommer-sonne und Sommerluft. Auch am hellsten Mittag ist der Saal in bleigraue Dämmerung gehüllt — es ist kühl hier, wie in einer Kirche, wie in einer Gruft.

Natürlich hatte der »Holl Sternau« großes Aufsehen erregt, und die Karten zur Hauptverhandlung waren lange vorher vergriffen. Diejenigen jedoch, welche sich in der Erwartung sensationeller Momente herbeigedrängt hatten, holten sich eine ärgerliche Enttäuschung. Die Verhandlung verlief ohne spannende Momente, ohne alle dramatische Zwischenfälle.

Die Anklage wurde verlesen. Sie stützte sich zunächst auf die Selbstbeziehung Sternau-Wille's und enthielt alle That-sachen, die sich auf die zweiseitige Ehe bezogen. Hestmuth Wille wurde ange-schuldigt der vollbrachten Vi-gamie und der Falschmeldung, da er sich bei der Polizei fälschlich als geschieden bezeichnet hatte. Auf die nunmehr folgende Frage des Vor-sitzenden, ob er sich schuldig be-kenne, antwor-tete der Ange-klagte mit einem lauten und ent-schiedenen Ja. Hestmuth machte von dem ihm zustehenden

Rechte, der An-

klage eine zusammenhängende Verantwortung entgegenzustellen, Gebrauch.

Hestmuth erzählte, wie er als dreiundzwanzigjähriger Jüngling von einer heftigen Leidenschaft zu einem schönen Mädchen erfaßt wurde, und um ihre Hand warb. Obgleich sie einem Stande angehörte, in dem man freieren Lebensanschauungen laudigt, so vermochte er ihr in seinem jugendlichen Idealismus nichts Geringeres zu bieten, als seine Hand. Es ging Alles sehr schnell — nur allzu schnell! Und eben so rasch kam die Enttäuschung. In drastischen Worten schilderte er, wie das in so kurzer Zeit kommen konnte, wie ihm das Haus zur Hölle wurde, wie er sich eine unordentliche Lebensweise angewöhnte — wie er reizbar, launisch, ein unzuverlässiger Arbeiter ward, wie seine Vorgesetzten und er mit sich unzufrieden wurden, wie seine poetische Production gänzlich brach lag, weil ihm alles ähnelte, alle Stimmung und Anregung fehlte. Endlich wurde seine Frau sogar die mittelbare Ursache, daß er seine Stellung verlor. Ihre nicht ganz tadellose Vergangenheit gab Anlaß zu Anspielungen, die ihn rasend machten. Er wünschte nun nichts sehnlicher, als jedes Band zwischen ihm und ihr zu lösen — er klagte auf Scheidung, aber ohne Erfolg, weil keine jener brutalen That-sachen vorlag, welche gemeinhin das juristische Substrat der Scheidung bilden. Am wenigstens aus dem Bannkreis der Verhafteten zu kommen, überredete er nach Wien. Hier führte ihn sein Stern in den Schoß einer Familie, bei der er alsbald eine neue Heimat fand: häusliches Behagen, zarte weibliche Sorge, Ordnung, freundliche, nie ermüdende Theilnahme. Er gab sich, um peinliche Erörterungen abzuschneiden, für geschieden aus. Sein rühriger Anwalt in Berlin hatte ihn vor seiner Abreise versichert, er werde Mittel und Wege finden, die Scheidung durchzusetzen.

Indessen war zwischen ihm und der armuthigen Tochter seiner Wirthin eine tiefe Herzensneigung entstanden. Sowie er sich aber seiner Gefühle klar geworden, machte er einen neuen, verzweifelten Versuch, mit seinem Scheidungsantrage durchzudringen. Obgleich selbst verarmt, setzte er seine letzten Mittel an dies heißerwähnte Ziel. Der Sprecher verwies hier auf die Akten, welchen alle betreffenden Zuschriften des Civilgerichtes, sowie einige bezeichnende Briefe seines Anwaltes beilagen. Aber auch diesmal siegte seine Wirthin, die sich der Trennung widersetzte.

Im Alter von kaum sechsundzwanzig Jahren, eine heiße, tiefe, feinsche, schon erprobte Liebe im Herzen — von glühendster Sehnsucht nach einer eigenen Häuslichkeit befeelt, stand er vor der Unmöglichkeit, sich in ab-sehbarer Zeit wieder zu verheiraten. Für immer und allezeit sollte er das Glück verfehrt haben?

Diese niederschmetternde Erkenntniß, verbunden mit seiner Noth-lage, hätte ihm fast die Pistolet in die Hand gedrückt. Aber ein Engel kam, ihn zu retten — seine zweite Frau. Ihre liebende Hand zog ihn vom Abgrunde zurück. . . Nun freilich wäre es seine Pflicht gewesen, zu sprechen. Und jetzt schilderte er seine Gewissensqual, seinen inneren Zwei-spalt. Der Ge-liebten die volle Wahrheit sagen, hieß beinahe, sie in den Tod trei-ben, denn sie war in den Grund-sätzen aller-strengster Ehr-barkeit erzogen. Er hoffte noch immer.

Zwischen war seine Frau nach Amerika aus-gewandert, hatte sich dort nieder-gelassen, und in dem Glan-den, daß sie dort bleiben, nichts von seinen Ver-hältnissen er-sahren würde, that er, was er thun mußte — er ließ sich zum zweiten Male trauen.

Er fürchtete das Gesetz, aber sein Herz sagte tausend Mal: Du darfst — Du darfst! Und so wurden sie ein Paar — und es schien, als sei des Himmels Segen mit ihnen. Er hatte

wieder Glück mit seinen Arbeiten, weil das Glück in seinem Hause war. Er errang sich eine einträgliche und ehrenvolle Stellung — seine Ehe war mit zwei lieblichen Kindern gesegnet — Friede, Freude, Wohlstand, Gediegen aller Art ruhten auf seinem Dache. Alles kam von ihr, weil sie ein Weib ohne Gleichen war. Mit begeisterten Worten schilderte er ihre echt weiblichen Tugenden, ihren häuslichen Sinn, ihre Wirtschaft-lichkeit, ihren Fleiß, ihre engelhafte Reinheit, ihre Sanftmuth und Güte. Er wurde ein anderer, ein neuer Mensch durch sie; er fühlte sich gehoben, fühlte sich anserwählt zu einem außerordentlichen Menschenglücke. Ein sonniger Tag reichte sich an den anderen. . .

»Ich bin schuldig,« schloß er, »und keinen Augenblick habe ich mich darüber gekümmert — dennoch liegt der Schwerpunkt meines subjectiven, meines moralischen Verschuldens nicht dort, wo die Anklage ihn sucht — er liegt vielmehr in der That-sache meiner ersten Eheschließung. Diese übereilte, törichte, leichtfertige Ehe, welche ausschließlich dem Taumel einer sinnlichen Leidenschaft entsprang — dieser Eheband, welcher ohne Prüfung, ohne Ueberlegung, ohne das richtige Empfinden für die Trag-weite des Schrittes — ohne das volle Verständniß der Verantwortlichkeit geschlossen wurde — er bedingt meine Schuld, die ich mit voller Schwere auf mir lasten fühle! Nachher empfand ich es mit Bitterkeit, daß das Gesetz mir nicht meine Freiheit wiedergeben wollte; dennoch litt ich nur an den Folgen meiner eigenen Thorheit, als ich mich unlosbar gebunden sah. Was nun folgte, geschah unter dem Zwange unabwiesbarer Nothwendigkeit. Das Verbrechen, das ich im Sinne des Gesetzes beging — wiegt nicht schwerer als jenes des Verhungernden, der ein Brot stiehlt, nachdem er vergeblich versucht, es zu erarbeiten. Ich that, was ich thun mußte: ich nahm mir das Recht des Freien und Lebigen, weil ich es auf gesetzlichem Wege nicht zu erreichen vermochte. Doch ich es durch meine erste Ehe leichtsinnig verwirkt hatte, war mein Vergehen — nicht, daß ich es dann usurpirte, als der höchste Preis darauf stand. Kann man einem sechsundzwanzigjährigen verbieten, zu lieben? Ist's nicht sein Naturrecht? Und wenn er dann Derjenigen, die er liebt, verehrt und anbetet, nichts Geringeres zu bieten weiß, als seine Hand — wenn er sich innerlich frei und seiner Pflichten ledig fühlt — wer wird den



Erzherzog Carl Ludwig, Protector der Musik- und Theater-Ausstellung.

(Photographie: E. Weillisch, Wien.)

ersten Stein auf ihn werfen? Darum — wenn es weise und menschenfreundliche Richter gibt, welche die Umstände prüfen, unter welchen man steht und sündigt — sie werden, ich bin davon überzeugt, ein mildes Urtheil über mich fällen!»

Die Rede des Angeklagten rief eine tiefe, nachhaltige Bewegung der Sympathie hervor. Der Vorsitzende mußte zur Ruhe mahnen. Nachdem Hellschmutz noch einige Fragen des Staatsanwaltes beantwortet, wurde zum Zeugenverhör geschritten.

Doris hatte sich durch ein Krankheitsattest entschuldigt. Statt ihrer sagte Frau Hartmann, ihre Stiefmutter, aus. Und die Aussage dieser doch so schwer betroffenen Frau wirkte vielleicht sogar mehr, als es eine Vernehmung ihrer Tochter zu thun im Stande gewesen wäre.

Die weilsche, durch das Unglück verschüchterte Frau stand wie eine Heldin vor dem Gerichtshofe. Mit erhobener Stimme legte sie Zeugniß ab für ihren Schwiegerjohn. Jetzt, in dieser Stunde, trug sie der treuen Doris ihren Dank ab. Hellschmutz sei der zärtlichste Gatte, der liebevollste Vater, und ihre Tochter an seiner Seite über allen Ausdruck glücklich gewesen. Die erfolgte Katastrophe könne daran nichts ändern! — Doris habe ihrem Manne vergeben und werde in treuer Liebe auf ihn warten, bis er wieder frei geworden.

Zum Schluß wendete sie sich zum Angeklagten, dem sie herzlich die Hand drückte. Die nun folgende Vernehmung von Frau Gerda konnte unmöglich noch Eindruck machen. Die Kronzeugin erschien in dunkler, höchst eleganter Strohhut, parfümiert und geschminkt — einen kolletten Schleier vor dem Gesichte. Sie wandte Hellschmutz mit Ostentation den Rücken. Ihr Bestreben ging offensichtlich dahin, Hellschmutz's Lage möglichst zu verschlimmern. Sie hätte ihm überhaupt niemals Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, sie war das Opfer seiner Bosheit. Sie wollte damals nicht in die Scheidung willigen, weil sie sich unschuldig wußte.

»Was dachten Sie denn bei Ihrer Weigerung, sich zu trennen?«

fragte Hellschmutz's Verteidiger. »Wohin sollte denn Ihre fortgesetzte Weigerung führen?«

»Ich wollte zu ihm zurückkehren — denn ich liebte ihn damals noch.«

»Heute scheint das nicht mehr der Fall — noch Ihrer Aussage zu schließen?« beifolgte sich der Anwalt einzuwerfen.

»Heute wäre ich gerne bereit, ihn freizugeben, weil...«

»Weil Sie sich mit dem einundsechzigjährigen Fabrikbesitzer Dobransky gern verheiraten möchten!« unterbrach sie der gut unterrichtete, schlagfertige Verteidiger.

Nun fragte der Präsident: »Ist es richtig, daß Hellschmutz Wille verschiedene Versuche machte, Ihre Rechte abzuholen?«

»Ich habe einen so hohen Betrag nur deshalb gefordert,« sagte sie, »weil ich wußte, daß mein Mann einen solchen nicht würde herbeischaffen können.«

»Also wieder aus bloßer Liebe!« bemerkte der Verteidiger ironisch, und setzte wegwerfend hinzu. »Nun, heute thun Sie es wohl billiger!«

Sie biß sich auf die Lippen und war froh, als sie endlich abtreten durfte.

Es folgten noch einige Aussagen über Thatsächliches, von Dienstboten und Wirthinnen, dann wurden Vermittlungsnoten der Berliner und Wiener Polizei vorgelesen, die für den Angeklagten Wille durchwegs günstig lauteten.

Und nun erhob sich der Staatsanwalt. Obgleich, wie er zugab, sich der Angeklagte die Sympathien aller Parteien errungen habe, müsse man dennoch die volle Strenge des Gesetzes walten lassen, denn immerhin sei mit der Heiligkeit der Ehe ein frevelhaftes Spiel getrieben worden. Er beantrage die Schuldigsprechung in vollem Umfange wegen der begangenen Bigamie, ferner eine Geldstrafe wegen Falschmeldung, und endlich fordere er, daß die zweite Ehe für ungültig erklärt werde.

Der Verteidiger Hellschmutz's stellte sich vollkommen auf den Standpunkt des Staatsanwaltes, soweit es sich um die — Falschmeldung handelte. Hier sei sein Klient zweifellos schuldig und müsse bestraft werden. Was aber die Bigamie betreffe, so könne doch Niemand verkennen, daß der Angeklagte unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt habe. Er bedauere von Herzen, daß die eigentliche Hauptbeteiligte, Frau Doris Wille, nicht vor Gericht erschienen sei; allein auch in ihrer Abwesenheit

habe er den Eindruck empfunden, als ob sich heute zu Gunsten seines Klienten jene berühmte Gerichtsscene aus dem griechischen Alterthum in umgekehrtem Sinne wiederholt habe: von den Reizen seiner ersten Frau seien hier im Saale die Hüllen fortgezogen worden, und in ihrer ganzen inneren Häßlichkeit sei eben sie die beredteste Verteidigerin ihres Gatten geworden. Wäre es ihm, dem Redner, vergönnt gewesen, den Richtern ebenso die strahlende Schönheit der Frau Doris enthüllen zu dürfen — die Geschworenen hätten urtheilen müssen, wie einst die Richter des Praxiteles. Leider aber habe sich Frau Doris, all' zu menschlich, den vielen Blicken entzogen. »Wenn übrigens diesem Gerichtshofe die Nacht innewohnte,« schloß er, »eine der beiden Ehen nach freiem Ermessen für ungültig zu erklären — ich bin sicher, die Ehe des Angeklagten mit Frau Gerda Wille würde null und nichtig!« Er bat für den Fall einer Schuldigsprechung um vollste Berücksichtigung der mildernden Umstände.

Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück, die kaum eine Viertelstunde währte. Das Urtheil wurde nach wenigen Minuten verkündet: es lautete auf eine einfache Kerkerstrafe von sechs Monaten, das niedrigste gesetzlich zulässige Strafmaß. Die zweite Ehe des Angeklagten »müßte für ungültig erklärt werden«, und die Falschmeldung war mit einer Buße von einigen Gulden zu sühnen.

Hellschmutz Wille erklärte sich bereit, seine Strafe sogleich anzutreten.

Unten in der Alferstraße wartete Doris, dicht verschleiert, am Arme ihres Vaters. Auch im Hause ihrer Eltern hatte sich eine Wendung vollzogen, aber eine zum Besseren. Doris' glückliche Ehe und die vielen, liebevollen Aufmerksamkeiten, die Hellschmutz seinen Schwiegereltern bewies, hatten Hartmann immer milder und milder gestimmt. Das Glück des jungen Paares bot ein Schauspiel, dem nicht einmal dieser mürrische freudlose Mann sich entziehen konnte — er wurde näher und enger in den Familienkreis hineingezogen. Auf Doris' Bitten hatte es Hellschmutz un-

genommen, ihn mit der größten Vorsicht zu seiner Frau zurückzuführen. Es war dies keine leichte Aufgabe, denn Frau Hartmann, eine stolze Natur, hatte nichts gethan, um die Kluft zwischen sich und ihrem Gatten zu überbrücken. Sie war zu tief gekränkt durch die Ausherrschung seiner Selbstsucht und seiner Eigenliebe — sie zog sich in sich selbst zurück, blieb ihm fern, und so verließen Beide in ihrer Einsamkeit, in ihrem Trost, in ihrem Unglück. Hellschmutz ließ nicht nach, bis sein Schwiegervater öfter und öfter sein Haus besuchte. Man requierte ihn zur Familie, ob er nun wollte oder nicht. Hartmann zeigte sich Anfangs ganz verlegen und befangen. Er war gewohnt, seine freie Zeit im Kaffeehause zu verbringen. Familiengeselligkeit kannte er nicht. Vielleicht fühlte er

sich in der ersten Zeit nicht recht wohl in derselben, langweilte sich sogar; aber Hellschmutz ließ nicht nach. Und Hartmann gab sich schließlich dem stürmischen Werden gefangen. So war es gekommen, daß Doris in der spätesten Stunde, da ihr Gatte vor den Schranken des Gerichtes stand und ihre Mutter eben im Zeugenzimmer wartete, von Demjenigen gestützt und getröstet wurde, der ihr bisher wie ein theilnehmender Fremder gewesen war.

Sie hatte bereits die Kunde erhalten, daß Hellschmutz's Sache gut stehe. Da rauschte Frau Gerda, welche eben als Zeugin entlassen worden war, in ihrer neuen, eleganten Robe aus der Thüre. Trotz des dichten Schleiers erkannte sie Doris und warf ihr einen höhnischen Blick zu.

Doris ließ den Arm ihres Vaters los und vertrat Feuer den Weg. »Ein Wort,« rief sie mit fliegendem Athem. »Sie irren, wenn Sie glauben, es sei Ihnen gelungen, mich wirklich von meinem Gatten zu trennen! Sie konnten unsere Häuslichkeit zertrümmern, aber nimmer unsere Liebe und Treue vernichten. Wir gehören einander ganz und für immer — was fernher auch geschehen möge!«



Fürstin Pauline Metternich.

(Photographie: A. Grütz.)

„Ich gönne es Ihnen,“ versetzte Gerda giftig. „Ich für meinen Theil lege keinen Werth mehr darauf, den Namen eines — Abgestraften zu tragen!“ Und sie stieg mit einer hochmüthigen Geberde in den Fiaker, der auf sie wartete.

VI.

Die sechs Monate Gefängniß waren Anfangs Hellmuth eine Kleinigkeit erschienen. Er hatte sich mit seinem Gewissen abgefunden, Doris hatte ihm vergeben, und er athmete freier, von dem furchtbaren Geheimniß befreit, das ihn so lange gefoltert hatte. Gerne wollte er die Buße leisten, die ihm das Gesetz auferlegt. Sehr bald jedoch begann er seine Strafe als solche zu empfinden. Wie jedem Strafgefangenen, so war auch ihm die Frage gestellt worden, ob er mit einer der im Hause betriebenen Beschäftigungen vertraut sei. Er mußte verneinen; manuelle Geschicklichkeit hatte er nie befaßt. So wurde er jener Arbeitsgruppe zugewiesen, die am wenigsten Intelligenz verlangt: dem Düttenleben. Aber in welcher entseßlicher Gesellschaft befand er sich da: stumpfe, verthörte oder ausgeprägt böse Gesichter rings um ihn her! Während der ersten vier, fünf Tage konnte er von der Hauskost nichts weiter herunterwürgen, als das grobe, aber kräftige, reinliche Brod, welches in ausreichendem Maße gewährt wurde. Nach kaum vierzehn Tagen dat er schon um Isolierung, die Jedem gewährt wird, sofern er sein Arbeitspensum in der Einzelzelle erledigen will. Hellmuth athmete auf, als er sich allein sah, nicht mehr diese verächtlichen Blicke um sich her, die immer und ewig etwas hinter dem Rücken der Aufseher zu verhandeln und unaussprechlich einander etwas zuzulauern oder zuzustehen hatten, oder die wie das liebe Vieh zum Arbeitstische getrieben wurden, dort nur die Hände rührten, wenn sie sich beobachtet wußten, und im Uebrigen nur Leben zu gewinnen schienen, wenn es zum Essen ging.

Nun war er wenigstens mit sich allein — nun wollte er's schon ertragen! Sehr bald indessen mußte er sich gefeßen, daß diese Ab-sperrung das Entseßlichste ist, was den Menschen treffen kann. Diese furchtbare Einsamkeit, erfüllt von unlagbarer Sehnsucht nach den Seinen, begann ihm schon nach wenig Tagen viel unerträglicher zu werden, als zuvor die Gemeinschaft mit Strophen und Dieben. Da er nicht genug Bewegung hatte, fand er keinen Schlaf — eine unerträgliche Nervosität bemächtigte sich seiner, und bald erschienen ihm die sechs Monate als eine Ewigkeit, welche zu überleben er verzweifelte. Die finsternen Vorstellungen bemächtigten sich seiner gequälten Seele. Er werde hier hinsiechen, vielleicht sterben, bevor er Doris und seine Kinder wieder gesehen, bevor die zweite, rechtsgültige Trauung mit ihr vollzogen sein werde. Oder er werde hier elend, gemüthskrank werden, unähig zu arbeiten und die Seinen zu erhalten. Oder man würde ihn nie mehr anstellen, weil er bestraft sei. Und gerade aus dieser letzteren Annahme erwuchs ihm der rettende Gedanke, zu arbeiten — schlammigen Falles nur im Kopfe sich eine größere Dichtung zurechtzulegen. Wenn er keine Aussicht mehr hatte, eine Stellung zu finden, mußte er durch selbstständige Arbeiten sein und der Seinen Leben fristen — so wollte er denn hier in seiner Einsamkeit „componiren“, den Plan zu etwas Neuem durchdenken.

Ein Zufall kam ihm zu Hilfe. Er hatte, den Hausgelesen gemäß, sein Gesuch um Isolierung schriftlich abfassen müssen. Um möglichst viel Zeit damit zu verbrauchen — freute er sich doch jeder Minute, die ihn aus dem dumpfen Einerlei riß — hatte er sehr ausführlich und besonders schön geschrieben. Nun war aber der bisher zu Schreiberdiensten verwendete Häftling in Folge eines Gnadenactes entlassen worden, und der Bureau-Inspector erinnerte sich der kalligraphischen Bittschrift Hellmuth's, der alsbald zum „Hausvater“ gerufen und gefragt wurde, ob er in der Expedition sich mit Schreiben beschäftigen wollte. Freudig stimmte er zu, und hier fand er hinreichend Zeit, seinen neuen Roman „Geschriebene und ungeschriebene Gesetze“ zu entwerfen. Er schilderte darin den gewaltigen Conflict zwischen den bürgerlichen und dem aus innerwohnenden Sittengesetz. Wie viel Selbstgelebtes, Selbstempfundenes konnte er darin niederlegen!

Sein Werk gedieh nicht nur nach Außen hin. Er erklomm damit die höchste Stufe seiner Leistungsfähigkeit, und er durfte hoffen, daß diese entseßliche Katastrophe in seinem Leben noch segensreiche Folgen haben werde. Sie hatte dieselben schon jetzt, denn seine Arbeit hatte ihm das Elend des Gefängnißlebens nicht nur vergessen gemacht — er fand sogar hinter Kiesel und Mauern Stunden der Freude, die nur Jene kennen, welche künstlerisch geschaffen haben. Sein letzter Roman: „Das Werk des Dichters“, hatte ihm keinen großen materiellen, aber einen bedeutenden literarischen Erfolg eingetragen. Er durfte hoffen, daß diese neueste Arbeit vollenden würde, was seine letzte begonnen — die Schaffung seiner Unabhängigkeit. Vorausichtlich würde er ohne journalistische Stellung von seiner Feder leben können, wo er nur wollte. Er bedurfte dazu nur der Neubegründung seiner Häuslichkeit. Und Doris war ihm treu. . .

Und endlich kam auch Hellmuth's Erlösung. Die zwei letzten Wochen, die er im Gefängniß zubrachte — graue Tage, an denen kaum ein blaßes, müdes Licht in das Expeditionsgemach drang, brachten ihm noch zwei sehr helle Jubeltage. Zuerst die Vollendung seines Romanes — der

Secretär hatte Schwanzeled zugehört, wenn ihm Hellmuth die einzelnen Capitel vorlas — und wenige Tage später die Kunde, daß seine Ehe mit Gerda Lubowa glücklich geschlossen sei. Frau Gerda hatte es eilig gehabt — sein Rechtsanwalt schrieb ihm, daß sie selbst die Sache nach Kräften beschleunigt hatte. Kein Zweifel, daß Gerda den Zukercaffineur eingekauft hatte.

An einem zauberhaft schönen Wintertage, der nach langem, feuchtem Nebelwetter erschienen war, verließ Hellmuth das Gefängniß.

In märchenhafter Pracht lag die Ringstraße vor ihm. Die Parkanlagen vor dem Landesgerichte, der Botikirche und dem Rathhause glitzerten in blendendem Schmuck der Eisnadeln, und die hohen Fenster der Prachtbauten rechts und links erglöhnten im purpurrothen Licht der Winter Sonne. Hellmuth hatte kaum einen Blick für das begaubernde Bild. Er wollte so bald als möglich Wien für immer verlassen, und mit seiner Familie nach Berlin zurückkehren.

Es war zunächst ein Leben der Mühsal und Entbehrung, das ihn erwartete. Denn das Neie mußte neu gebaut werden, und zunächst wieder ganz klein; denn das schöne Hauswesen, das er bereits befaßt, war eine Beute Gerda's geworden, und der Gläubiger, die er sich ihrerwegen geschaffen hatte. Aber Doris hatte von dem damals zusammengegriffenen Gelde wenig gebraucht; der Rest reichte zur Uebersiedlung und ersten Einrichtung. Der Gläubiger aber brachte den fertigen, neuen Roman mit und den Kopf voll Plänen, Hoffnungen und Arbeitslast. Er hatte Doris und die Kinder gesund und wohl wiedergefunden; man war überglücklich, wieder vereint zu sein — was wollte er mehr?

Einen einzigen Weg machte Hellmuth noch in Wien am letzten Tage vor seinem Scheiden. Er hatte Kupfa um ein Zusammentreffen in einem entlegenen Caffeehause gebeten. Der dicke, gute Freund beglückwünschte ihn und trug ihm eine externe Mitarbeiterchaft an der „Tages-Chronik“ an, welche Hellmuth dankend annahm. Da Kupfa von Gerda nichts erwähnte, mußte Hellmuth selbst die Rede auf sie bringen.

„Ob er seinem Gönner etwa gratuliren dürfe?“ fragte er. „Ja, ja — gratuliren's nur zu! Nur kein Geniren!“ Nun erschrad Hellmuth ernstlich. „Sie wollen sie im Ernst heiraten?“ Kupfa riß Mund und Augen auf. „Ja? Ja — Freundel? Ja, halten Sie mich denn für ganz und gar verrückt?“ „So erklären Sie mir doch. . .“

„Sie können mir gratuliren, weil mir einer der besten Späße ge- glückt ist, über die jemals gelacht wurde. Sie besinnen sich noch, daß Dobransky's Schwiegersohn sich bei mir erkundigt hatte? Nun — fragen Sie mich nicht, wie ich's angeht habe — genug, eines Nachmittags, als ich bei Frau Gerda den Caffee nahm — wurde plötzlich der Schwiegersohn gemeldet, mit dem ich sie bekannt gemacht hatte. Einen anderen Aus- gang besitz die Wohnung, wie Sie wissen, nicht — so mußte ich also in ein Nebenzimmer treten. Und als die Unterhaltung zwischen den Beiden eben anfang, interessant zu werden, da sahete das Dienstmädchen, der ich meine Wünsche mit einer Fehnguldennote nahegelegt hatte, Herrn Do- bransky herein. Genau auf's Stichwort konnte ich — nun waren wir unfer Drei — Tableau! Und dieser Gesel hätte sie beinahe geheiratet! — Die Drei haben sie dann ausgeschattet, ich habe ihr einen Contract an's böhmische Nationaltheater verschafft; dort wird sie als Statistin künstlerisch wirken, und wohl bald einen Anderen finden!“

Hellmuth lächelte sich erleichtert. Nun konnte er Wien frohen Sinnes ver- lassen. Schmerzlich war ihm nur für Doris das Scheiden von ihrer Familie.

Es war nichts Festliches an der Civiltrauung, welche heute Hell- muth und Doris zum zweiten Male, und diesmal in einer vor dem Gesetze nicht anzusehenden Weise verband. In einfachen, unauffälligen Kleidern waren sie erschienen, nur von zwei sehr schlüssig aussehenden Herren begleitet; der eine dieser Zeugen war ein Hauswirth, ein wiederer Cigarrenhändler, der andere Hartmann, Doris' Vater; sonst waren keine Gäste anwesend, noch irgend eine Feier beabsichtigt. Waren sie ja doch nicht nur in ihren Herzen, sondern auch in aller Form schon seit vier Jahren verheiratet, und heute handelte es sich um eine Ceremonie, die sie dem Gesetze noch schuldig waren. So prunklos, so nüchtern der Act äußerlich verlief — es fehlte dem Paare doch nicht an gehobener Stim- mung. Nur unterschied sich diese Stimmung sehr von der anderer Beant- paare. Keine rosigten Hoffnungen, keine unbestimmten Wonneträume, keinerlei Erwartung eines neuen, unbestimmten Glückes! Die Liebe der Beiden war im Feuer der schmerzlichen Prüfungen erprobt; sie wußten genau, was sie einander waren und an einander besaßen. Sie wußten eben so genau, was ihnen bevorstand: tapferes Ringen im Kampfe um's Dasein, ein bescheidenes, aber unzerschörbares, häusliches Glück.

Kein rhetorisch begabter Pastor, keine rührseligen Hochzeitsgäste verhießen ihnen heute den Himmel auf Erden! Aber sie bedurften dieser Verheißung nicht; sie hatten sich den Himmel längst erobert — einen Himmel, den keine Weiterwolke ganz zu verdunkeln vermochte, den ewig blauen Himmel erprobter Liebe und Treue!

Lösungen der Räthsel in Heft 23.

Neuartiges „Drudenkreuz“ Räthsel. I. H. = Tau. II. III. = Uto. III. IV. = Emt. IV. V. = Ulm. V. I. = Mat. Die Buchstaben in den inneren Scheiben, in der angegebenen Weise gelesen, geben: Malta.

Noten-Verkehrsräthsel. Durch die Schlangenbilder in den Wogen und ihre vertauschten Köpfe hat Kannel das Orz des Peters ersbert. Die zusammenhängenden fetten Lettern zeigen: Ofche, Stude, Erle, Ofche, Tanne, Ofche. Räthsel. Abete, Abel, Abde.

Reithmeth. Köstelsprung. „Lirbe sei vor allen Dingen Unser Thema, wenn wir singen.“ 5 14 15 8 1 10 34 4 11 6 13 34 7 16 9 2 34 3 12

Wahrsagungs-Silberdräthsel. Dom Aho Asporn Suez Aglio Amru Mori Eichel Isen, geben: „Das Grillenzimmer.“ Die Beiden setzen Diagonaltreihen, auf die angrä- bene Weise ge- lesen, geben:

**Wirtschafts-Wage,**  
  
 10 Kilo Tragkraft, neues und  
 alles Gewicht zeigend, solide  
 Construction, Preis pr. Stück  
 nur fl. 3.75, portofrei sammt  
 Kiste. Versandt durch Klass,  
 Vertrieb patent, Neuheiten in  
 Brünn, 48. 1510

**Verlobungs-Frauwagen  
 und Visitenkarten**  
 bei **M. MUNK**, Wien  
 I. Rothenthurmstr. 4.  
 Übernahme aller Drucksorten.

**An die P. T. Damen!**  
 Die beste und billigste Einkaufsquelle für  
**Schuhwaren** in elegantesten Formen  
 und grösster Auswahl nur beim  
**„Andreas Hofer“**,  
 Wien, I., Lehenharmstr. 4.  
 Spezialtes Kinderschuhlager 1588  
 „Zum Hans Sachs“, I., Lichtesteg 1.  
 Preisreue. m. Anl. z. Selbstmassnahmen grat.

**Bettwaaren, Wäsche**  
 offerirt solid und billigst das  
**Bettwaaren - Magazin**  
**Heinrich Popp**,  
 Wien, I., Seilerstätte Nr. 16.  
 im Hofe, vis-à-vis Rotacher.

Einziges Corset-Etablissement, welches in  
 Paris mit der grossen goldenen Medaille  
 ausgezeichnet wurde. 1504

**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**

**M. WEISS**  
 aus  
**PARIS**  
**WIEN**  
 Neuer Markt 2.  
 Preise der MIEDER  
 von 10 bis 16 fl. 8. W.  
 und höher.  
 Bei Bestellung  
 erbitet man das  
 Mass in Centimetern  
 anzugeben: 1. Gan-  
 zer Umfang von Brust  
 und Rücken, unter  
 den Armen gesom-  
 men. 2. Umfang der  
 Taille. 3. Umfang  
 der Hüften. 4. Länge  
 von unter dem Arme  
 bis zur Taille. Das Mass ist am Körper  
 über das Kleid zu nehmen.

**Delta Terzett**  
 und  
**Quartett**  
 äusserst fesselnde Gesellschaftsspiele.  
 Ferner:  
**REISE GO**  
 Unterhaltungsspiel für 2 Personen.  
 Lagernd in allen grösseren Spielwaren-Handlungen.  
**Hauptniederlage**  
 in  
 Wien, I., Neuer Salzgies 12  
 und in der  
 Steinbankastenfabrik in Schönfeld an der Böhm. Nordbahn,  
 Post Wamnedorf.  
 Illustrierte Preisbücher gratis und franco.  
**Brüder Herrmann.**  
 Patentirt in den meisten Staaten. 1446

Wien, Währingerstrasse Nr. 3, nächst dem Sobottenring  
**concess. Lehranstalt Jos. Dworscheg**  
 für Schnittzeichnen und Kleidermachen.  
 Toiletten werden in dem Mode-Salon der Frau M. Dworscheg rasch und zur schnellsten  
 und elegantesten Ausführung übernommen. 1505

**Salvator**  
 Glycerin  
 Zahn-Creme  
**beste Zahnpulvermittel der Neuzeit.**  
 Sanitätsbehördlich geprüft.  
 Die Salvator-Glycerin-Zahn-Creme  
 entspricht allen Anforderungen  
 nach einem angenehmen, erfrisch-  
 prophylaktischen Zahnreinigungsmittel.  
 Depôts in Apotheken, bei  
 Droguisten und Parfumeuren.  
 Zierliche Etuis à 2 und 3 Stück.  
 Preis per Stück 30 kr.

**Hängematten,  
 Garten- u. Zimmer-  
 Turngeräthe.**  
  
**Sigi Singer**  
 Wien, VII., Westbahnstr. 1.  
 Illustr. Preisbuch Nr. 20 gratis und franco.

**Wahlmänner-Karte**  
 in Rubricen bei BESSER  
 vorzüglich  
 geeignet  
 für  
**Wahlmänner-Karte**  
 nach  
 dem  
 neuesten  
 Wahlrecht  
 1872  
 1 Carton enthält 100 Dtz.  
 nebst Gürtel Nr. 10. 1587

**Chemische Färberei und Putzerei.**  
 Frappestete Ausführung auch in die Provinz. 1458  
**J. D. Steingruber**, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

Die in der eleganten Welt so überaus beliebten Produkte  
 DER  
**PARFUMERIE-ORIZA**  
 VON  
**L. LEGRAND**, 11, Place de la Madeleine, PARIS  
 sind in allen feineren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften zu haben.  
 GENERAL-DEPOT IN Oesterreich-Ungarn:  
**WIEGAND & LAUE**, Parfumeurs, in FRANKFURT a/M.  
 CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.

Hochinteressante, weitberühmte Handarbeit für Damen:  
**Meissner Smyrna-Knüpferarbeiten**  
 Neue  
 prachtvolle  
 Muster  
 Versandt von nur vorzüglichem Material zur Anfertigung von Teppichen,  
 Vorlegern, Tritt- u. Fensterbänken, Läufern, Kameel-  
 läschen, Möbelüberzügen, Wandschonern, Klissen, Sesseln etc. Leichte  
 Erlernung nach gedruckter Anleitung. Preisliste, Mustervorlagen free.  
 F. Louis Bellich, Meissen, Teppich-Fabrik. — Jede Arbeit wird gratis angefangen.

**Gestickte Streifen**  
 zur gelegenen Fabricat, colossale Auswahl und überraschend  
 billig! angeschlossen bei 1504  
**Ad. Schubert**, Wien, I., Bauernmarkt 12 (früher Rollg. 10).  
 Gegründet 1872. — Auf Verlangen auch Muster.

Ziehung schon 15. October!  
**Grosse 50 kr.-Lotterie**  
 Haupttreffer:  
**75.000 fl.**  
 Lose à 50 kr.:  
 „MERCUR“, Wechselstuben - Actien - Gesellschaft,  
 I., Wollzelle 10. 1618

**Dr. Friedr. Lengiel's  
 Birkenbalsam**  
 seit 25 Jahren bewährtes Mittel gegen Sommer-  
 sprossen, Leberflecke und viele andere Mängel des  
 Teints, vorzüglich wirkend bei frischen Pocken-  
 narben etc. etc. — Zu haben in allen grösseren  
 Apotheken Wiens und der Provinz. 1576  
 In Berlin bei Gust. Lohse, Hamburg Gottl. Voss.

**Société de Peinture Parisienne.**  
 Wien, I., Am Hof 3.  
 Oelporträts nach Photographien auf Leinwand, nur von anerkannten Künstlern.  
 Special-Meister in Kinderporträts. 1603  
 Prospective und Preiscurante franco. Personenaufzug in das Atelier.

**Specialist**  
in englischen Jaquets, Redingots  
und Costumes.

**Arpad Slezak**  
„zur Afrikanerin“  
Wien, I., Bauernmarkt 2.

**Nouveautés**  
in Damen-Confection nach franz.  
und Wiener Mode.

Verkauf bloß in grün versiegelten und blau effigierten Schachteln.  
Biliner Verdauungs-Zelchen  
**Pastilles de Bilin**  
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen  
überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und  
Droggen-Handlungen.  
Brunnendirection in Bilin (Böhmen). 1416  
Niederlage u. Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais)

Seit Jahren erprobtes  
schmerzstillendes  
Hausmittel  
**Kwizda's Gichtfluid**  
Man achte gut  
auf die Schutzmarke u. ver-  
lange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid.  
Zu beziehen in den Apotheken.  
Hauptdepot: Kreisapotheke Kornenburg bei Wien.

**M<sup>SON</sup> DE VERTUS SŒURS**  
12, Rue Auber, in PARIS  
Patentirte **MIEDER**



Diese Firma ersten Ranges ist in der ganzen Welt von der  
gerneinten ausländischen eleganten Damenswelt gekannt, welche  
wohl weiß, dass in ihren Heilmitteln, welches dasselbe  
auch sein mag, keinerlei Mieder zu haben sind, die mit denen der  
Firma de Vertus rivalisiren könnten.  
Die Form derselben ist bewundernswürdig; sie verleiht selbst der  
gewöhnlichsten Taille Eleganz und Geschmeidigkeit. Die Stoffe,  
in welche diese prächtvollen Mieder zugeschnitten sind, werden  
speziell für die Firma fabrikt und sind stets neu; auf die Façon  
endlich ist eine solche Sorgfalt verwendet, dass diese Mieder  
wahrhafte Meisterwerke bilden.  
Die von Paris entfernt wohnenden Damen können von der  
Firma de Vertus die Zusendung von Mustern und Maass-  
Formularen verlangen; sie werden darin die Abbildung ihrer ver-  
schiedensten Mieder finden und, wenn die Maasse genau genommen  
sind, haben die Firma für die vollkommene Ausführung ihrer Mieder.

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.  
**MAGENSALZ.**  
Aitbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und  
Magenkrankheiten. In allen Apotheken vorräthig.  
Preis 1 Schachtel 75 kr. 1451  
Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Beim Ankaufe von  
**Kneipp's Leinen-Tricot-Gesundheits-Wäsche**  
verlange man ausdrücklich die Fabrikate von  
**L. Kapferer & Co., Wien-Hernals.**  
Zu haben in allen grösseren Wäschegeschäften.

**Inhaltsverzeichnis des V. Jahrganges der „Wiener Mode“.**

**Modetheil.**

Kürzungen: S. — Heft, S. — Seite, II —  
Umschlag, B. — Beilage, col. — colorirt, Sch.  
— Schnittbogen.

Denjenigen Toilette-Gegenständen, bei deren  
Seitenzahl sich ein \* befindet, sind naturgroße  
Schnittmuster oder Schnittüberlichten beigegeben.

**I. Garderobe für Damen.**

- Bade- und Schwimmanzüge, S. 18 S. 642,  
S. 19 S. 676.
- Badeschuhe, S. 18 S. 642.
- Bademantel, S. 18 S. 642.
- Balltoiletten, S. 3 S. 84\*, S. 5 II. col., S. 6  
II. col., S. 193, 195, 201, S. 7 II. col.,  
S. 240, 241, 242, 245, S. 8 S. 272, 278,  
279, S. 9 S. 303\*, 313, 317, S. 10 II. col.,  
S. 343, 353.
- Ball-Entrée, S. 5 S. 163, S. 6 S. 197, S. 8  
II. col., S. 280\*.
- Beuchstoffsletten, siehe Strohhutstoffsletten.
- Blousen, S. 12 S. 414, S. 15 S. 525, S. 17  
S. 601\*, 603, S. 18 S. 639, 640, 642,  
S. 19 S. 668, 677, S. 21 S. 748\*.
- Brauttoiletten, S. 1 S. 13, S. 6 II. col., S. 14  
S. 493, 495.
- Coiffuren, S. 11 S. 387, S. 17 S. 606, S. 18  
S. 635.
- Cour-Robe, S. 7 S. 232.
- Dinertoiletten, siehe Gesellschaftstoffsletten.
- Eisochäume, S. 5 S. 158, S. 6 S. 202, S. 7  
S. 243.
- Fichus, S. 1 S. 4, S. 2 S. 51, 55, S. 3  
S. 93, S. 5 S. 166, S. 6 S. 205, S. 7  
S. 237, S. 8 S. 280, 281, S. 9 S. 304,  
S. 10 S. 344, S. 11 S. 377, S. 12 S. 415,  
S. 14 S. 488, S. 19 S. 677, 679, S. 20  
S. 714.
- Freiuren, S. 1 S. 1, 6, S. 3 S. 81, S. 5  
S. 155, 162, S. 6 S. 196, 197, S. 7 S. 231,  
S. 10 S. 344, 345, S. 15 S. 524, S. 18  
S. 536, S. 19 S. 676, S. 21 S. 544, 545,  
S. 24 S. 856.

- Gesellschafts- und Theatertoiletten, S. 1 II. col.,  
S. 7, S. 2 S. 41, 47, 49, 55, S. 3 S. 84\*,  
88, S. 5 S. 156, 166, 168, 169, S. 6  
S. 207, S. 7 S. 234, S. 8 S. 267, col. B.,  
S. 8 S. 271, 275, 276, S. 9 S. 304, 305\*,  
309, 315, S. 10 S. 342, 346, 349, 350,  
S. 11 II. col., S. 377, 386, S. 12 S. 419,  
S. 13 II. col., S. 451, S. 14 II. col., S. 489,  
S. 15 S. 523, 524, 525, S. 16 S. 562,  
S. 17 II. col., S. 596, S. 20 S. 703, 716,  
S. 21 S. 744, 749, S. 23 S. 817, S. 24  
II. col. S. 850.
- Gürtel und Gürtelschnallen, S. 10 S. 346,  
S. 16 S. 568.
- Handschuhe, S. 3 S. 84, S. 5 S. 159, S. 9  
S. 314, S. 16 S. 573, S. 18 S. 638.
- Häubchen, S. 3 S. 95, S. 5 S. 161, S. 8  
S. 271, S. 16 S. 569, S. 20 S. 713.
- Hausanzüge, S. 1 S. 9, S. 5 S. 159, 161,  
S. 22 S. 776, 778, 779, 789.  
166, S. 6 S. 198, S. 9 S. 312, S. 12  
S. 449, S. 13 S. 456\*, S. 16 S. 562.
- Hüte:  
a) Frühjahrschüte, S. 11 II. col., S. 411, S. 12  
S. 414, 421, S. 14 S. 490.  
b) Sommerchüte, S. 13 S. 457, S. 14 S. 487,  
S. 15 S. 527, 530, S. 16 S. 559, 568,  
569, S. 17 S. 596, 597, 598, 602, S. 18  
S. 634, 638, 642, 644, S. 19 S. 671,  
672, 675, S. 21 S. 746, 747, S. 22  
S. 779, 784.  
c) Herbstchüte, S. 1 S. 2, 6, S. 2 S. 44, S. 9  
S. 309, S. 23 S. 812.  
d) Winterchüte, S. 2 II. col., col. B., S. 48,  
51, S. 3 S. 86, 92, 94, S. 5 S. 157,  
162, S. 6 S. 196, 199, S. 7 S. 235,  
239, S. 8 II. col., S. 269, 277, 279, S. 9  
S. 314, S. 11 S. 380, S. 24 II. col.  
e) Reifechüte, S. 1 S. 4, S. 2 S. 45, S. 8  
S. 269.  
f) Hutformen, S. 5 S. 164, S. 12 S. 422.
- Hochzeitstoffsletten, S. 1 S. 13, S. 3 S. 81,  
S. 6 S. 195, S. 14 S. 492, S. 21 S. 752,  
S. 22 S. 787.

- Hochzeitshüte, S. 9 S. 309, 312, S. 14 S. 484,  
Jaden, S. 1 S. 4, 10, S. 3 II. col., S. 82\*,  
84, 86, S. 5 S. 157\*, 163, 166\*, S. 6  
S. 194, 202, S. 10 II. col., S. 344\*, S. 11  
S. 382, S. 12 S. 413, 417, S. 13 S. 448,  
S. 14 S. 488, S. 15 S. 532\*, S. 18 S. 641,  
S. 24 S. 859.
- Jabots, siehe Fichus.
- Kragen, siehe Spitzen und Fichus.
- Lawn tennis-Costime, siehe Sporttoiletten.
- Mäntel:  
a) Promenademantel, S. 1 S. 2\*, 4, S. 2  
S. 51, S. 3 S. 83\*, 91, 93, 94, S. 5  
S. 157, 165, S. 6 S. 204, S. 9 S. 308,  
S. 14 S. 497, S. 15 S. 533\*, S. 23  
S. 818, S. 24 S. 861.  
b) Reise-, Regen- und Staubmäntel, S. 11  
S. 379\*, S. 18 S. 634, S. 19 S. 670,  
S. 20 S. 711.  
c) Rotunden und Theatermäntel, S. 2 S. 53,  
S. 5 S. 161, S. 7 S. 239, S. 8 S. 269,  
280, S. 11 II. col., S. 383, S. 12 S. 413,  
S. 17 S. 597, S. 23 S. 818, S. 24  
S. 861.
- Mantellets (sorties de bal, siehe Ball-Entrées),  
S. 6 S. 200, 205, S. 10 S. 345, S. 11  
S. 381, S. 12 S. 421, 449\*, S. 13 S. 450,  
454, S. 14 S. 491, 494, S. 15 S. 526,  
S. 16 S. 565, 571, S. 17 S. 604, S. 19  
S. 670, S. 20 S. 706, S. 21 S. 750  
S. 23 S. 813\*, 815, 818.
- Plasfenanzüge: S. 7 II. col. Altdeutsches  
Bauernmädchen, S. 236 Russische Bäuerin\*,  
Schwalbe, S. 237 Malerin, S. 238 „Fin de  
siècle“, Phantasiecostüm, S. 8 S. 267 In-  
crochable, S. 270 Gaitthalerin, Kafada, S. 281  
Bürgermädchen aus der Zeit Louis XIII.  
S. 9 S. 306 Edelbame aus der Zeit Louis XI.,  
Schottin, S. 307 Domino.
- Morgenanzüge (Regligées), S. 1 S. 9, S. 5  
S. 161, S. 11 S. 376, 380 S. 22 S. 778,  
S. 24 S. 858.
- Rüffe, S. 3 S. 86, 90.
- Rüpen, S. 3 S. 86, 90, S. 5 S. 158.

Regligesjaden, S. 1 S. 12\*, S. 3 S. 95, S. 21 S. 742\*, S. 24 S. 858.

Regliges, siehe Morgenanzüge.

Raffementierien, S. 1 S. 10, S. 2 II. col., S. 46, 47, 52, 55, S. 3 S. 81, 88, S. 5 S. 165, S. 7 S. 241, S. 8 S. 281, S. 9 S. 307, 308, S. 10 S. 343, 349, 352, S. 12 S. 422, S. 13 S. 459, S. 14 S. 488, 490, S. 15 S. 531, S. 16 S. 564, S. 18 S. 641.

Reiswaaeren, S. 3 S. 81, 86, S. 6 S. 200, 202, S. 24 S. 857.

Reliefen, S. 1 S. 3, 5, S. 2 II. col., S. 45, S. 9 S. 310, S. 12 S. 413, S. 13 S. 449\*, S. 14 S. 491, S. 23 S. 813\*, 818, 824, S. 24 S. 855, 857.

Promenadetoiletten, siehe Straßentoiletten.

Reisfleider, S. 1 S. 7, S. 22 S. 776, 780. Schlafrocke, S. 3 S. 85\*, S. 6 S. 198, S. 7 S. 233, 244, S. 9 II. col., S. 10 S. 352, S. 12 S. 420, 422, S. 15 S. 534, S. 19 S. 574, S. 22 S. 779, S. 24 S. 851.

Schirme, S. 2 S. 45, S. 12 S. 413, 414, S. 13 II. col., S. 15 S. 523, S. 16 S. 564, S. 17 S. 596.

Schuhe, S. 9 S. 305, S. 13 S. 448, 461.

Schürzen, S. 2 S. 55, S. 5 S. 167, S. 10 S. 351\*, S. 11 S. 387, S. 13 S. 450, S. 15 S. 534, S. 18 S. 634, S. 19 S. 678, S. 22 S. 781, 784.

Soiréetoiletten, siehe Gesellschaftstoiletten.

Sporttoiletten, S. 16 S. 570, S. 17 S. 599\*, S. 18 S. 638, S. 19 S. 676, S. 21 S. 741.

Stidereien, S. 3 S. 88, 89, S. 20 S. 713, S. 21 S. 748.

Stoffe, S. 2 S. 47, S. 7 S. 240.

Straßen- und Besuchs-toiletten, S. 1 S. 3, 7\*, 8, 11, 12, II. col., S. 2 S. 44, 50, 52, 54, S. 3 II. col., S. 81, 82\*, 89, 90, 94, S. 5 S. 164, S. 6 S. 194, 203, 205, S. 8 S. 276, 277, S. 9 II. col., S. 310, 311, 316, S. 10 II. col., S. 348, 352, S. 11 II. col., S. 382, 383\*, 385, 389, S. 12 II. col., S. 411, 412, 415, 416\*, 417, col. B., S. 423\*, 424\*, 425, S. 13 II. col., S. 452, 453, 454, 455, 458, 459, 460, S. 14 II. col., S. 484, 485, 487, 488, 492, 494, 496, S. 15 II. col., S. 521, 527, 529\*, 533, 535, S. 16 II. col., S. 560, 561, 563, 564, 565, 566, 567\*, 568, 571, 572, 573, S. 17 II. col., S. 595, 597, 598\*, 604\*, 605, 606, 607, 608, 609, S. 18 II. col., S. 631, 632, 633, 635, 636, 637, col. B., S. 639, 640, S. 19 S. 667, 668, 669, 671\*, 673, 674, 677, 679, 681, S. 20 II. col., S. 704, 705, 706, 707, 708, 709, 711, 712, 714, 715, 717, S. 21 II. col., S. 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745\*, 746, 748, 751, S. 22 S. 775, 777, 778, 780, 781, 782, 783, 785, 786, S. 23 II. col., S. 812, 819, 823, 824, 825, 826, S. 24 S. 847, 848, 849, 852, 853, 855.

Theatermäntel, siehe Mäntel.

Theatermäntel, S. 2 S. 1, S. 3 S. 81, 87, S. 7 S. 242, S. 8 S. 268, S. 9 S. 315, 316, S. 10 S. 343.

Theatertoiletten, siehe Gesellschaftstoiletten.

Theaterumhüllen, siehe Ball-Entrées.

Trauerkleider, S. 2 S. 43, 44, S. 22 S. 786, S. 23 S. 814, 815, S. 24 S. 850.

Trauerhüte, S. 2 S. 42, S. 5 S. 169, S. 23 S. 814, 815, 816.

Trauerärmel und Fächer, S. 23 S. 814, 815.

Wagentoiletten, siehe Straßentoiletten.

Wagenschirme, siehe Schirme.

## II. Garderobe für junge Mädchen.

Balkkleider, S. 6 S. 193, S. 7 S. 245, S. 10 S. 353.

Besuchskleider, siehe Straßkleider.

Blousen, S. 12 S. 414, S. 15 S. 525, S. 17 S. 603, 608, S. 18 S. 639, S. 19 S. 677.

Communionkleider, S. 12 S. 418, S. 13 S. 461.

Eisocostüme, S. 3 S. 90, S. 5 S. 158.

Gesellschafts- und Theatertoiletten, S. 4 II. col., S. 8 S. 273, S. 23 S. 822.

Gausanzüge, S. 5 S. 164, 167, S. 15 S. 534, S. 18 S. 639, S. 24 S. 860.

Hochzeitskleider, S. 6 S. 207, S. 14 S. 489, 495, S. 21 S. 750.

Hüte, S. 15 S. 526, S. 4 II. col., S. 10 S. 351, S. 23 S. 811, S. 24 S. 856, 860.

Jaden, S. 4 S. 119\*.

Mäntel, S. 23 S. 822\*.

Schürzen, S. 5 S. 164, S. 10 S. 351\*, 354, S. 24 S. 860.

Sporttoiletten, S. 17 S. 599\*.

Straßen- und Besuchskleider, S. 2 S. 48, S. 4 S. 119\*, 124, S. 14 S. 490, col. B., S. 15 S. 522\*, S. 18 S. 645, S. 19 II. col., S. 678\*, S. 22 II. col., S. 23 II. col.

## III. Garderobe für Mädchen bis zu zwölf Jahren.

Hüte und Hübschen, S. 4 II. col., S. 10 S. 347, S. 14 S. 497, S. 15 S. 527, S. 17 S. 600, S. 18 S. 634, S. 23 II. col.

Jäckchen, S. 13 S. 454.

Kleider, S. 1 II. col., S. 2 S. 46, S. 3 S. 81, 85, 91\*, S. 4 II. col., S. 117, 121, 123, 124, 127, 128, 129, S. 6 S. 199, S. 7 S. 244, S. 8 S. 268, 273, S. 9 S. 316, S. 10 S. 347, S. 11 S. 375, 378, 387\*, S. 12 S. 420, S. 13 S. 460, S. 14 II. col., S. 486, 491, S. 15 S. 527, S. 16 S. 567, S. 17 S. 600, S. 18 II. col., S. 19 II. col., S. 689, S. 20 II. col., S. 704, 710, S. 21 S. 743\*, 751, S. 22 S. 776, S. 23 S. 819, S. 24 II. col.

Mäntel, S. 1 S. 3\*, S. 2 S. 52, S. 3 S. 81, S. 4 II. col., S. 120, 128, S. 6 S. 199, S. 8 S. 273, S. 10 S. 350, S. 12 S. 412\*, S. 17 S. 603, S. 18 S. 634, S. 19 S. 689, S. 23 II. col., S. 826\*, S. 24 S. 851, 859.

Rockenanzüge, S. 4, col. B.

Schürzen und Schürzenkleidchen, S. 4 S. 120, 126, 127\*, S. 6 S. 204, S. 8 S. 274, S. 10 S. 354, S. 11 S. 378, 388, S. 13 S. 448, 460, S. 14 S. 486, S. 15 S. 530, S. 20 S. 708, S. 24 S. 854.

Wäsche:

Hemd, S. 11 S. 388\*.

Strümpfe, S. 16 S. 573.

## IV. Garderobe für Knaben.

Anzüge, S. 1 S. 10, S. 4 II. col., S. 118\*, 129, S. 7 S. 243, S. 8 S. 268, S. 9 S. 316, S. 11 S. 387\*, S. 12 S. 418, S. 13 S. 455, S. 15 S. 531, S. 17 S. 599, S. 19 II. col., S. 672\*, S. 21 S. 751, S. 22 S. 788, S. 23 II. col., S. 24 S. 856.

Hüte und Mützen, S. 4 S. 118, S. 14 S. 486, S. 23 II. col.

Rockenanzüge, S. 4 col. B.

Paletots, S. 4 S. 118, 120, S. 12 S. 420.

## V. Garderobe für Kinder bis zu drei Jahren.

Hüte und Hübschen, S. 4 S. 119, 124, S. 6 S. 203, S. 10 S. 341.

Jäckchen, S. 4 S. 119, S. 13 S. 460, S. 23 II. col.

Kleidchen, S. 4 S. 128\*, S. 10 S. 347, S. 22 S. 788.

Mäntel, S. 4 II. col., S. 23 II. col.

Tragkleidchen, S. 4 S. 121\*, S. 10 S. 354\*, S. 12 S. 418, S. 22 S. 784.

Tragemäntel, S. 4 S. 121\*, S. 24 S. 851.

Schürzen, S. 9 S. 316, S. 20 S. 708.

Schuhe, gehäkelt und gestrickt, S. 4 S. 126.

Wäsche, S. 4 S. 125\*, S. 8 S. 275, S. 23 S. 820\*.

## VI. Damenwäsche.

Beinkleider, S. 1 S. 14, S. 5 S. 160, S. 10 S. 354, S. 11 S. 384\*.

Freiarmmäntel, S. 14 S. 487, S. 15 S. 528.

Hemden:

a) Taghemden, S. 1 S. 14, S. 3 S. 95, S. 10 S. 354, S. 19 S. 678, S. 22 S. 788, S. 24 S. 854.

b) Nachthemden, S. 1 S. 14, S. 24 S. 854.

Morgenjaden, siehe Regligesjaden.

Nachcorsetten, S. 1 S. 14, S. 10 S. 354\*, S. 11 S. 384.

Strümpfe, S. 8 S. 274.

Taschentücher, S. 1 S. 14, S. 9 S. 315, S. 15 S. 528, S. 16 S. 569.

Unterwäsche:

a) Anstandsbröcke, S. 5 S. 160, S. 10 S. 354.

b) Standsbröcke, S. 3 S. 95, S. 15 S. 526, S. 19 S. 676\*.

Handwäsche:

a) Bettwäsche, S. 5 S. 168, S. 8 S. 274, S. 24 S. 854.

b) Tischwäsche, S. 15 S. 528, S. 16 S. 570, 571, S. 22 S. 784, S. 23 S. 820.

## VII. Diverse Toilettegegenstände.

Blumen, S. 7 S. 234, 235.

Fächer, S. 6 S. 201, S. 7 S. 232, 237, S. 9 S. 310, S. 10 S. 342, S. 22 S. 781, S. 23, S. 814, S. 24 S. 850.

Haarreifen, S. 15 S. 524.

Knöpfe, S. 1 S. 8, S. 10 S. 346.

Schmuck:

a) Brochen, S. 2 S. 49, S. 24 S. 859.

b) Nadeln, S. 17 S. 597.

c) Trauerschmuck, S. 23 S. 815.

## VIII. Diverse Gegenstände.

Arbeitsförschen, S. 1 S. 2.

Abschleifer, chinesischer, mit Abziehbildern, S. 10 S. 344.

Kaffeeervice, englisches, S. 16 S. 570.

Knäuelbehälter, S. 6 S. 206\*.

Labettelkorb, S. 4 S. 125.

Nadelstiften in Blumenform, S. 6 S. 194\*.

Obstkorb, S. 18 S. 536.

Paravent, zusammenlegbar, S. 17 S. 601.

Papierkorb, S. 17 S. 600.

Puppen und Puppenmöbche, S. 4 S. 117\*, 122, 123\*.

Ridicule, S. 23 S. 823.

Schmuckkasten mit Abziehbildern, S. 11 S. 386.

Stidereiöhner, S. 11 S. 388.

Schuhknöpfe, S. 15 S. 525.

Stiftartenstafche, S. 14 S. 484.

## Handarbeiten.

### Achtarbeit.

Schreibzeug, S. 9 S. 319.

A Jour- Durchbruch- und Häkelarbeit, Kreuz- und Plattstichstickerei (gleichseitig), Store, S. 21 S. 754.

### Applicationsarbeiten.

Auflagestreifen für Confortische, Vertikows etc., S. 18 S. 650.

Behälter für Briefpapier, Couvert etc., S. 8 S. 282.

Behälter in Albumform für Zeichnungen, Photographien etc., S. 17 S. 611.

Buffetdecke, S. 19 S. 682.

Devant, S. 7 S. 240, 248.

Fußsock, S. 3 S. 99.

Innenbekleidung eines Schildes aus dem XVI. Jahrhundert, S. 9 S. 318.

Notenständer, S. 2 S. 59.

Tasche für Photographien, S. 17 S. 611.

Thürdecoration, S. 5 S. 170.

Wandmappe, S. 8 S. 285.

Wiegenschleier, S. 4 S. 131.

### Arabische Technik.

Korbstischen für Handarbeiten, Näherei etc., S. 6 S. 208.

### Mädchen-Application.

Devant, S. 7 S. 240, 248.

### Essenken-Stickeren.

Sammelmappe für Häkelmuster, S. 13 S. 462.

### Durchbrucharbeiten.

à jour-Nacht, S. 17 S. 614.

Arbeitsförschen (zusammenlegbar), S. 17 S. 610.

Borde, S. 19 S. 683.

Buffettuch, S. 8 S. 282.

Capricepolster, S. 9 S. 320.

Nadelstiften, S. 24 S. 862.

Taschentuch, S. 23 S. 827.

### Durchzugarbeiten.

Tischdecke (in Congrestoff), S. 23 S. 827.

Schirmüberzug (in Filet-Congrestoff), S. 17 S. 612.

Muster (in Filet), S. 4 S. 136.

Taschentuch, S. 8 S. 284.

Wiegenschleier, S. 4 S. 131.

### Essenken-Stickeren.

Borde, S. 3 S. 96.

Salon-Tischläufer, S. 22 S. 790.

### Filetarbeiten.

Carreaux für Decken, Rissen etc., S. 1 S. 8.

Einlay, S. 9 S. 322.

Schuhbedecken, S. 20 S. 721.

Sophachoner, S. 6 S. 209.

Swipe, S. 20 S. 720.

**Stellische.**

h. 6 S. 210, h. 9 S. 321, 322, h. 20 S. 719.

**Pflanzarbeit.**

Blumen für Ballkleider, h. 7 S. 234, 246  
Schmuck-Cassette, h. 11 S. 390.

**Füllmuster.**

gestickt und durchbrochen gearbeitet, h. 1 S. 19,  
20, h. 2 S. 58, 60, h. 4 S. 134, h. 7  
S. 250, h. 9 S. 319, h. 13 S. 463, 466,  
h. 14 S. 498, h. 15 S. 537, h. 18 S. 650,  
h. 19 S. 683, h. 23 S. 830 und Sch.

**Goldstickerei.**

Echabraque (Satteldecke) aus dem XVIII. Jahr-  
hundert, h. 9 S. 318.

**Häkelarbeit.**

Die mit \* bezeichneten Gegenstände sind über Pappformen  
mit farbigem Garn ausgeführt.

Arbeitsstaschen\*, h. 18 S. 647.  
Ball-Entrée, h. 7 S. 250.  
Borden\*, h. 14 S. 500, 502.  
Carlottajäckchen, h. 5 S. 173.  
Carreau für Bettdecken, h. 24 S. 865.  
Einsätze, h. 2 S. 58, h. 19 S. 686, h. 21 S. 758.  
Grundmuster (gleichseitig), h. 10 S. 360.  
Haarnadelstiften, h. 10 S. 358.  
Hembdenpasse, h. 9 S. 320.  
Herrenweste, h. 6 S. 211.  
Kinderkleidchen, h. 12 S. 428.  
Kinderschuhe, h. 22 S. 790.  
Schereband\*, h. 14 S. 500.  
Schlüsselröhrchen\*, h. 24 S. 863.  
Schulddeckchen, h. 13 S. 464.  
Shawl, h. 2 S. 59, h. 11 S. 391.  
Spitzen, h. 1 S. 15, h. 4 S. 133, 135, h. 8  
S. 283, 285, h. 10 S. 359, 360, (gleichseitig)  
h. 12 S. 427, h. 14 S. 501\*, h. 16 S. 575\*,  
577, h. 17 S. 612, h. 18 S. 650, h. 19  
S. 686, h. 20 S. 720, h. 21 S. 756,  
h. 22 S. 791.

Theatercapuchon, h. 8 S. 285.  
Tischdecke (gleichseitig), h. 1 S. 15.  
Wagen- oder Reisendecke (gleichseitig), h. 18 S. 648.  
Wiegendende (gleichseitig), h. 15 S. 537.

**Janina-Stickerei.**

Papierkorb, h. 11 S. 392.  
Reisestiften, h. 24 S. 865.  
Schlüssel- und Wärschenhänder, h. 15 S. 536.

**Japanische Knoten-Technik und Gold-  
stickerei.**

Sachet, h. 23 S. 826.

**Japanische Stickerei.**

Deckchen, h. 20 S. 718.  
Echarpe (gleichseitig), h. 15 S. 536.

**Knäpfarbeiten.**

Bördchen, h. 3 S. 98, h. 4 S. 135.  
Franzen, h. 5 S. 174, h. 7 S. 247, h. 22 S. 791.  
Holzkorb, h. 10 S. 356.  
Spizgürtel, h. 12 S. 429.

**Arenzstickerei.**

Borden, h. 1 S. 15, h. 4 S. 135, h. 5 II,  
h. 6 S. 209, h. 11 S. 391, 394, h. 15  
S. 539, II, h. 16 S. 577.

Deckchen, h. 4 S. 133.

Nadelstiften, h. 1 S. 19.

Nähtischdecke, h. 5 S. 173.

**Arenzstick- und Häkelarbeit.**

Deckchen für ein Theegebäckröhrchen, h. 16 S. 575.  
Etui für Stielbaumwolle, h. 4 S. 133, 135.  
Kastenfleisen, h. 14 S. 502.  
Nadelstiften, h. 4 S. 135.  
Spitze, h. 4 S. 135.

**Arenz-, Holzlein- und Plattstick-Stickerei  
(seitengleich).**

Handtücher, h. 11 S. 392.

**Arenz- und Plattstick-Stickerei.**

Wissen, h. 10 S. 358.

**Arenz-, Platt- und Strickstick.**

Schlummerstiften, h. 19 S. 682.

**Arenz- und Strickstickstickerei.**

Borde für Schlummerrollen, Decken, u., h. 24  
S. 862.

Buffettuch, h. 8 S. 282.

Deckchen, h. 4 S. 133.

Kastenfleisen, h. 14 S. 502.

Riffen, h. 16 S. 576.

Reisebede, h. 18 S. 650.

Schlummerstiften-Überzug, h. 19 S. 684.

Schürze, h. 11 S. 394.

Taschentuchrand, h. 20 S. 722.

Theegebäck-Röhrchen, h. 1 S. 18.

**Leinenstickerei.**

Altardecke, h. 14 S. 498.

Deckchen für ein Gebäck-Röhrchen, h. 16 S. 575.

Einlage sammt Lambrequin für ein Obfröhrchen,  
h. 22 S. 792.

Handtuch, h. 22 S. 791.

Kindersäckchen, h. 20 S. 719.

Wissen, h. 3 S. 98, h. 23 S. 828.

Wäskstiften, h. 13 S. 466.

Staubtuchtasche, h. 5 S. 171.

**Macramé.**

Holzorb, h. 10 S. 356.

**Malerei.****Auf Holz:**

Kartenpresse, h. 3 S. 96.

Löschrolle, h. 5 S. 171.

Papiermesser, h. 5 S. 174.

Photographieständer, h. 8 S. 192.

Schachtischplatte, h. 19 S. 682.

**Auf Leder:**

Löschrolle, h. 5 S. 171.

Bistekartenstiften, h. 1 S. 19.

**Mit Majolicafarben:**

Decorations-Schüssel, h. 5 S. 171.

Jardiniers, h. 7 S. 246.

Bistekartenstiften, h. 18 S. 650.

**Mit Porzellanfarben:**

Bonbonniere, h. 21 S. 753.

Dessert-Tellerchen, h. 21 S. 755.

**Auf Seide:**

Rächer, h. 7 S. 249.

Flügelaltar, h. 14 S. 498.

**Auf Terracotta:**

Griechische Vase, h. 13 S. 463.

**Orientalische Flechtliche.**

Borde, h. 23 S. 829.

Wiegendende, h. 17 S. 612.

**Plattstick-Stickerei.**

Die mit \* bezeichneten Gegenstände sind nach gezeichneten  
Muster gearbeitet.

Behälter (koffertförmig) für Kragen und Man-  
chetten\*, h. 6 S. 211.

Cassette für Herrencravaten\*, h. 20 S. 720.

Deckchen, h. 5 S. 172.

Wardrobebehälter, h. 20 S. 719.

Schaukelstuhlstreifen\*, h. 12 S. 427.

Sophahängung, h. 13 S. 466.

Tabletdeckchen, h. 12 S. 429.

Tischbede\*, h. 23 S. 827.

Toiletstiften\*, h. 6 S. 211.

Wäscheband\*, h. 24 S. 862.

Wandtasche für Regligewäsche\*, h. 14 S. 499.

Wickelband\*, h. 22 S. 791.

Wiegendende, h. 15 S. 536.

**Plattstick-Stickerei mit à jour-Arbeit.**

Deckchen, h. 2 II.

Sophahänger, h. 23 S. 829.

Store, h. 21 S. 754.

Tauflissen, h. 4 S. 135.

Tischläufer, h. 15 S. 539.

**Platt- und Strickstick-Stickerei.**

Buffettuch, h. 17 S. 610.

Decke für einen Gartentisch, h. 19 S. 685.

Kastenfleisen, h. 14 S. 498.

Reisestiften, h. 5 S. 210.

Schirmhänder, h. 16 S. 576.

Wäscheband, h. 24 S. 863.

**Rococo-Stickerei.**

Tabakbeutel, h. 16 S. 578.

**Royalstick.**

Salon- oder Bibliothekstische, h. 20 S. 718.

**Schnur-Aufnäharbeit.**

Kalenderrahmen, h. 6 S. 210.

Schnur-Aufnäharbeit und Bouillon-Stickerei.

Kastentafel (Wanddecoration), h. 2 S. 56.

**Seiden-Plattstickerei.**

Wandschutztuch, h. 21 S. 755.

**Mit à jour-Arbeit.**

Sachet, h. 7 S. 247.

Mit Applications-Arbeit, Goldstickerei und  
Malerei.

Innenbekleidung eines Rolländer Schildes aus  
dem XVI. Jahrhundert, verwendbar als Tisch-  
bekleidung, h. 9 S. 318.

Mit Applications-Arbeit, Gold- und Schnur-  
stickerei.

Behälter für Zeichnungen, Photographien, u.,  
h. 17 S. 611.

**Mit Füllmuster und Goldstickerei.**

Mappe, h. 1 S. 17.

**Mit Füllmuster und Malerei.**

Flügelaltar, h. 14 S. 498.

**Spanische Spitzenarbeit.**

Puppenstuhlfuß, h. 4 S. 133.

Tischbede, h. 13 S. 463.

**Spitzenarbeiten.**

Bündelspitze, h. 14, S. 501.

Taschentuch, h. 2 S. 57.

Röppelspitze, h. 10 S. 359.

Nabelspitze: Behang, h. 12 S. 429.

**Spitzenstiche.**

h. 2 S. 57, 58.

**Stieflisch.**

Flaidriemen, h. 18 S. 650.

Einlage sammt Lambrequin für ein Obfröhrchen,  
h. 22 S. 792.

Kindersäckchen, h. 20 S. 719.

**Strickarbeit.**

Grundmuster, h. 10 S. 358.

Kindersäckchen, h. 4 S. 133.

Kindersäckchen, h. 4 S. 133, h. 22 S. 790.

Spitzen, h. 1 S. 20, h. 7 S. 248, h. 19 S. 683.

**Tambourir-Arbeit.**

Gartenstuhl, h. 21 S. 753.

Wissen, h. 19 II.

Typenmuster für Kreuz-, Platt-, Strick-  
und Popsstich.

Die mit \* bezeichneten Muster befinden sich auf dem  
Schnittbogen.

Bäumchen, h. 1\*.

Borden, h. 1 S. 15, h. 1\*, h. 4 S. 132,  
h. 5 II, h. 5\*, h. 9\*, h. 11 S. 391, 394,  
h. 13\*, h. 15 S. 539, II, h. 16 S. 576,  
577, h. 18 S. 647, h. 19 S. 684, h. 19\*,  
h. 20 S. 722, h. 21 S. 753, 755, h. 21\*,  
h. 22 S. 791, h. 22 II, h. 23\*, h. 24  
S. 864.

Buffettuch, h. 9\*, h. 17\*.

Decken, h. 1\*, h. 5\*, h. 19\*, h. 22 II, h. 23\*.

Füllmuster, h. 23\*.

Grundmuster, h. 1\*, h. 9\*, h. 16 S. 576,  
h. 23\*.

Wissen, h. 11\*, h. 16 S. 576, 577.

Nähtischbede, h. 5\*.

Reisebede, h. 18 S. 647.

Schaukelstuhlstreifen, h. 13\*.

Sterne, h. 16 S. 576, h. 19 S. 684.

Taschentuchrand, h. 20 S. 722.

Teppich, h. 1\*.

Tischläufer, h. 15\*.

Vorhang, h. 22 II, h. 23\*.

Wiegendende, h. 17\*.

Wandtasche, h. 15\*.

**Teichstickerei.**

Borde, h. 23 S. 826.

Einsätze, h. 1 S. 19, h. 4 S. 131 (Renaissance-  
Stickerei).

Spitze (Ridellien-Stickerei), h. 7 S. 246.

Streifen, h. 5 S. 172, h. 19 S. 685.

Taschentuch-Ecke, h. 11 S. 394.

Volant (Renaissance-Stickerei), h. 4 S. 131.

**Lehrenweise.****Leinenstickerei.**

h. 3 S. 100, h. 6 S. 212, h. 8 S. 286,  
h. 10 S. 356, h. 12 S. 428, 427.

**Tambourir-Arbeit.**

h. 16 S. 574, h. 18 S. 646, 647.

Monogramme und Buchstaben für Kreuzstich.

Die mit \* bezeichneten Monogramme befinden sich auf den Schnittbögen.

- A S. 20 S. 722, A F S. 7\*, A I S. 15\*, A O S. 15 S. 540. B C S. 15 S. 540, B E S. 17\*, B L S. 17\*. C J S. 17\*, C Z S. 17\*. D L S. 7\*, D P S. 15 S. 540. E H S. 15\*, E M S. 15 S. 540, S. 21 S. 757, E S S. 1\*, E Z S. 19 S. 686. F M S. 17\*, F R S. 15 S. 540. G K S. 17\*, G N S. 15 S. 540, G R S. 17\*. H S S. 1\*, H V S. 15 S. 540. J K S. 15 S. 540, J K S. 15\*, J M S. 15 S. 540, J Z S. 7\*. K K S. 17\*, K M S. 17\*, K V S. 17\*. L S S. 15 S. 540, L Z S. 17\*. M S. 20 S. 722, M Z S. 15 S. 540. S T S. 15\*. T U S. 15 S. 540, T V S. 1\* (in zwei Größen).

Monogramm für Goldstickerei.

- F. H. S. 13\*. G. R. S. 19\*.

Monogramme und Buchstaben für Weißstickerei.

- A A S. 3\*, S. 11 S. 393, S. 12 S. 427, A B S. 21\*, A C S. 1 S. 16, A D S. 9 S. 321, A E S. 9 S. 320, A G S. 7\*, S. 15\*, S. 17\*, A H S. 7\*, S. 9\*, S. 10 S. 358, S. 13\*, S. 17 S. 611, A I S. 3\*, S. 5\*, A J S. 5\*, S. 17 S. 614, A K S. 15\*, A L S. 9\*, A M S. 1 S. 16, S. 24 S. 862, A N S. 21\*, A O S. 1 S. 16, S. 5\*, A R S. 11 S. 393, A T S. 1 S. 16, A U S. 21\*, A W S. 5\*, A Z S. 15\*, S. 17\* (in zwei Größen). B S. 14 S. 499, B C S. 3 S. 97, S. 7\*, B E S. 6 S. 211, S. 7\*, S. 13\*, B F S. 21\*, B G S. 9\* (in zwei Größen), S. 17\*, S. 19\*, B H S. 4 S. 132, S. 23 S. 827, B I S. 1 S. 16, B K S. 1 S. 16, S. 13\*, S. 21\*, B M S. 1 S. 16, B R S. 2 S. 59, S. 7\*, B S S. 9\*, B T S. 20 S. 719, B U S. 9\*, B V S. 3\*, S. 5\*, B W S. 15\*, C H S. 9 S. 322, C M S. 5\*, C U S. 1 S. 16. D J S. 10 S. 359, D L S. 9\*, D M S. 19 S. 685, D P S. 11 S. 390. E G S. 22 S. 792, E J S. 6 S. 208, E K S. 5\*, E M S. 13\*, E N S. 1 S. 16, E T S. 20 S. 719, E Z S. 11 S. 391. F G S. 13\*, F H S. 5\* (in zwei Größen), S. 13\*, F L S. 13\*, F M S. 13 S. 463, S. 13\* (in zwei Größen), F V S. 21\*, F W S. 11 S. 393, F Z S. 22 S. 791. G G S. 9\*, G H S. 17\*, G K S. 1 S. 16, S. 7\*, G L S. 1 S. 16, S. 14 S. 502, G M S. 1 S. 16, S. 7\*, G N S. 7 S. 246, G P S. 14 S. 500, G T S. 21\*, S. 23 S. 826, G V S. 17\*, G W S. 7\*. H J S. 1 S. 16, H K S. 1 S. 16, S. 19 S. 685, H L S. 9\*, S. 20 S. 718, H M S. 1 S. 16, S. 20 S. 718, H R S. 17 S. 610, H S S. 1 S. 16, S. 17 S. 612, H W S. 1 S. 16. I K S. 21\*, I M S. 7 S. 249, I P S. 10 S. 358, I Z S. 14 S. 499. J K S. 21\*, J L S. 10 S. 358, S. 12 S. 429, S. 13\*, J N S. 15\*, S. 17\*, J R S. 18 S. 648, J P S. 17\*, J V S. 1 S. 16, J W S. 15 S. 537, S. 15\*, S. 17\*, S. 19\*. K K S. 8 S. 282, K M S. 22 S. 793, K O S. 24 S. 864, K T S. 7\*, S. 9\*, K U S. 1 S. 16. L L S. 9\*, L M S. 1 S. 16, L S S. 10 S. 356, L V S. 1 S. 16. M S. 7 S. 247, M M S. 1 S. 16, M O S. 23 S. 826, M P S. 1 S. 16, M R S. 5 S. 171, M S S. 7\*, S. 15\*, S. 17\*, S. 21 S. 758, M V S. 15 S. 539, M W S. 1 S. 16, S. 9\*. N O S. 1 S. 16, S. 10 S. 359, N W S. 5\*. O R S. 1 S. 16. P R S. 3 S. 96, P T S. 13 S. 464, S. 17\*, P W S. 15\*, S. 17\*.

- R R S. 1 S. 16, S. 9\*, S. 13\*, R W S. 8 S. 284. S S. 21\*, S V S. 1 S. 16, S W S. 5\*, S. 17 S. 612. T W S. 1 S. 16. U V S. 1 S. 16. V S. 21\*, V Z S. 15\*.

Zeichnungen auf den Schnittbögen.

- Altardecke (Leinwandstickerei), S. 15. Arbeitstische (Formenhäuferei), S. 17. Aufschlagstreifen (Applications-Arbeit), S. 17. Behang (genähte Spitze), S. 11. Behälter für Photographien (Applications-Stickerei), S. 17. Borde (Eisenbeintechne), S. 3. Borde zur Schürze (Plattstich-Stickerei), S. 11. Briefpapier-Behälter (Leder-Application), S. 9. Buffetisch (Applications-Stickerei), S. 19. Bürsten (Holzmalerei), S. 15. Cassette (Füllgranarbeit), S. 11. Deckchen (versetzter Plattstich), S. 5. Deckchen für ein Gebäck-Körbchen (Leinwandstickerei), S. 17. Deckchen (japanische Stickerei), S. 21. Decke (Goldstickerei), S. 9. Decorationskassette (Majolicamalerei), S. 5. Devant (Bändchen-Application), S. 7. Echarpe (japanische Stickerei), S. 15. Einlage und Lambrequin für ein Obstkörbchen (Stiefstich), S. 21. Faltentasche als Wanddecoration (Schmuraufnäharbeit und Bonifonstickerei), S. 1. Fächer (Malerei auf Seide), S. 7. Fingerring (Stickerei und Malerei), S. 15. Füllsack (Applicationsarbeit), S. 3. Garderobehalter (Plattstich-Stickerei), S. 21. Gartenstuhl (Lambouric-Arbeit), S. 21. Jardiniere (Majolicamalerei), S. 7. Kalenderrahmen (Schmuraufnäharbeit), S. 5. Kinderläschen (Platt- und Stiefstich-Stickerei), S. 21. Korbbehälter (Plattstich-Stickerei), S. 5. Korbflechtarbeiten (arabische Technik), S. 7. Köchlein (Leder- oder Holzmalerei), S. 5. Klappe für Kunstblätter etc. (Seidenflach- und Goldstickerei), S. 1. Kissen (Stiel- und Plattstich-Stickerei), S. 3, S. 23. Nadelkissen (Plattstich-Stickerei), S. 5. Notenständer (Applicationsarbeit), S. 3. Papierkorb (Zanina-Stickerei), S. 11. Papiermesser (Holzmalerei), S. 5. Photographieständer (Holzmalerei), S. 9. Plaidriemen (Stiefstich), S. 19. Reisekissen (Zanina-Stickerei), S. 23. Rückenlehnen (Leinwandstickerei), S. 13. Sack (Seidenflach-Stickerei), S. 3. Sack (Seidenflach-Stickerei und à jour-Arbeit), S. 7. Sack (japanische Knötchentechnik und Goldblege-Arbeit), S. 23. Salonstühle (Eisenbeinstickerei), S. 23. Sammelmappe für Häkelmuster (Chemisen-Stickerei), S. 13. Schachtelplatte (Holzmalerei), S. 19. Schirm-Überzug (Durchzugarbeit), S. 17. Schlüssel- und Bürstehänder (Zanina-Stickerei), S. 15. Schlüsselkörbchen (Formenhäuferei), S. 23. Schreibzeug (Reparatur), S. 9. Sophabehang (Plattstich-Stickerei), S. 13. Sophakissen (Platt- und Füllstich-Stickerei), S. 23. Staubtuchtasche (Leinwandstickerei), S. 5. Tabakbeutel (Rococo-Stickerei), S. 17. Tablettdeckchen (Nachtstickerei), S. 11. Tasche für Photographien (Leder-Application), S. 17. Tischbelegung (auch Innendeckung des Tisches) (Applications-Stickerei), S. 9. Tischdecke (spanische Spitze), S. 13. Tischdecoration (Applications-Arbeit), S. 7. Tafe (Malerei auf Terracotta), S. 13. Visitenkartenhülle (Majolicamalerei), S. 19. Visitenkartenhüllen (Ledermalerei), S. 1. Violon zur Wiege (Applications-Stickerei), S. 3.

- Wandmappe (Applicationsarbeit), S. 9. Wandstuhlpolster (Seidenflachstickerei), S. 21. Wiegendede (Plattstich-Stickerei), S. 15. Wiegenpolster-Überzug (Renaissance-Stickerei), S. 3. Wiegenstühle (Applications-Stickerei), S. 3.

Farbige Musterblätter für Handarbeit.

- S. 2. Deckchen in Plattstich-Stickerei u. persischer à jour-Arbeit. S. 5. Vorden für Kreuzstich-Stickerei. S. 15. Muster für Kreuzstich-Stickerei. S. 19. Mitten für Lambouric-Arbeit. S. 22. Borde sammt Eckbildung für Kreuz-, Kopf-, Sobelin- oder Plattstich, verwendbar für Decken, Vorhänge, Portiüren.

Alphabetisches Verzeichniß der Gegenstände.

- Aufschlagstreifen, S. 18 S. 650. Ball-Entrée, S. 7 S. 250. Behänge, S. 12 S. 429, S. 13 S. 466 (Sopha). Behälter, S. 6 S. 202 (Cigarren-), S. 206 (Käse-), S. 208 (Kragen- u. Manschetten-), S. 8 S. 282 (Briefpapier-), S. 17 S. 610. Bettelinsätze, S. 2 S. 58, S. 9 S. 322. (Photographie-). Bibliothekstische, S. 20 S. 718. Bonbonniere, S. 21 S. 753. Borde, S. 3 S. 96, S. 24 S. 862. Cassetten, S. 11 S. 390 (Schmuck-), S. 20 S. 720 (Herren-Gravaten-). Decken, S. 1 S. 15 (Tisch-), S. 2 II, S. 4 S. 133, S. 5 S. 172, 173 (Nachtstich-) S. 8 S. 282 (Büffel-), S. 9 S. 318 (Sattel- oder Tisch-), S. 12 S. 429 (Tablette-), S. 13 S. 462 (Tisch-), S. 14 S. 498 (Altar-), S. 15 S. 537 (Wiegen-), S. 16 S. 575 (Gebäck-Körbchen-), S. 17 S. 610 (Büffel-), S. 612 (Wagen-), S. 18 S. 648 (Wagen- oder Reise-), S. 650 (Reise-), S. 19 S. 682 (Büffel-), S. 685 (Wartentisch-), S. 20 S. 718, 721 (Schuh-), S. 21 S. 755 (Wandstuhlpolster-), S. 23 S. 827 (Tisch-). Decorations-Gegenstände, S. 2 S. 56 (Faltentasche), S. 5 S. 170 (Tisch-), S. 171 (-Schüssel). Dessert-Tellerchen, S. 21 S. 755. Devant, S. 7 S. 240, 248. Echarpe, S. 15 S. 536. Etui für Stiefbaumwolle, S. 4 S. 135. Fächer, S. 7 S. 237, 249. Fingerring, S. 7 S. 234, 246. Fingerring, S. 14 S. 498. Füllsack, S. 3 S. 99. Garderobehalter, S. 20 S. 719. Gürtel, S. 12 S. 429 (Spitz-). Handtücher, S. 11 S. 392, S. 22 S. 791. Hemdenpasse, S. 9 S. 320. Herrenweste, S. 6 S. 211. Jäckchen (Carlotta-), S. 5 S. 173. Jardiniere, S. 7 S. 246. Kartenpresse, S. 3 S. 96. Kissen (Leinwand), S. 14 S. 498, 502. Kinderläschen, S. 4 S. 133 (Häubchen und Jäckchen), S. 12 S. 428 (Kleidchen), S. 17 S. 612 (Wagen), S. 20 S. 719 (Läpchen), S. 22 S. 790 (Schuhe und Jäckchen). Kissen, S. 1 S. 19 (Radel-), S. 4 S. 135 (Tanz-), S. 6 S. 194 (Radel-), S. 210 (Reise-), S. 211 (Toilette-), S. 9 S. 320 (Caprice-), S. 10 S. 358 (Haarnadel-), S. 13 S. 466 (Rücken-), S. 19 S. 682, 684 (Schlummer-), S. 24 S. 862 (Rücken-) und S. 864 (Reise-). Körbe, S. 1 S. 18 (Theegebäd-), S. 10 S. 356 (Holz-), S. 11 S. 392 (Papier-), S. 16 S. 575 (Gebäd-), S. 17 S. 610 (Arbeits-), S. 22 S. 792 (Obst-), S. 24 S. 863 (Schlüssel-). Korbflechtarbeiten, S. 6 S. 208. Köchlein, S. 5 S. 171. Mappen, S. 1 S. 17 (Kunstblätter- u. Skizzen-), S. 8 S. 285 (Wand-), S. 13 S. 462 (für Häkelmuster), S. 17 S. 611 (für Photographien).

Rillen, S. 3 S. 98, S. 10 S. 358, S. 16 S. 576, S. 23 S. 828.  
 Papiermesser, S. 5 S. 174.  
 Plaidriemen, S. 18 S. 650.  
 Rahmen (Kalender-), S. 6 S. 210.  
 Sacher, S. 3 S. 96, S. 7 S. 247, S. 23 S. 826.  
 Schachtelplatte, S. 19 S. 682.  
 Schaufelhöhle, S. 4 S. 133 (Puppen-), S. 12 S. 427.  
 Scherenband, S. 14 S. 500.  
 Schirm-Überzug, S. 17 S. 612.  
 Schreibzeug, S. 9 S. 319.  
 Schürze, S. 11 S. 394.  
 Shawl, S. 2 S. 59, S. 11 S. 391.  
 Sophaehöner, S. 6 S. 208, S. 23 S. 829.  
 Ständer, S. 2 S. 59 (Koten-), S. 8 S. 282 (Photographie-), S. 15 S. 536 (Schlüssel- und Bürsten-), S. 16 S. 576 (Schirm-).  
 Store, S. 21 S. 754.  
 Stuhl (Garten-), S. 21 S. 753.  
 Tabakbeutel, S. 16 S. 758.  
 Taschen, S. 1 S. 19 (Büchertaschen-), S. 4 S. 135 (Nadel-), S. 5 S. 171 (Staubtuch-), S. 14 S. 499 (Wand-), S. 17 S. 611 (Photographie-), S. 18 S. 647 (Arbeits-).  
 Taschentücher, S. 2 S. 57, S. 8 S. 284, S. 23 S. 827.  
 Theater-Capuchon, S. 8 S. 285.  
 Tischbelleidung, S. 9 S. 318.  
 Tischläufer, S. 15 S. 539, S. 22 S. 790 (Salon-).  
 Waise, S. 13 S. 462.  
 Wäschekorb, S. 18 S. 650.  
 Wäschebänder, S. 24 S. 862 und 863.  
 Wandschmuck, S. 21 S. 755.  
 Wiege und Wiegenstühle, S. 4 S. 131.

### Romane, Erzählungen u. f. w.

Adelung S. v., Die alte Bärbel, S. 20 S. 705.  
 Bohrn Thesi, Mein Götze, S. 14 S. 507.  
 Bürger Gertrud, Der solide Gatte, S. 24 S. 864.  
 Capotehut, der erste, S. 19 S. 669.  
 Caselluovo Enrico, Auf dem Wege zum Valle. (Uebersetzt von Adèle Berger.) S. 7 S. 253.  
 Cop-Marlet v., Die Zolbeta, S. 12 S. 434.  
 Corde S., Stimmungsbilder, S. 14 S. 505.  
 Fein Otto, Kinderpatina, S. 15 S. 543.  
 Garbónyi Gese, Kennen will in's Kloster. (Uebersetzt von D. v. Bräuden.) S. 23 S. 836.  
 Gansson Ota, Dämmerung, S. 18 S. 653.  
 Kapff-Essenther Franziska v., Himmel und Hölle, S. 9-24, S. 325, 368, 402, 437, 473, 510, 547, 586, 621, 657, 694, 730, 766, 803, 837 und 874.  
 Krikusel F., Nur eine Idylle, S. 24 S. 850.  
 Lindemann Lisbeth, Ein Händedruck, S. 5 S. 177.  
 — — Weist Du es noch? S. 11 S. 400.  
 Mariot Emil, Den Weg verloren, S. 16 S. 581, S. 17 S. 618.  
 Müller-Guttenbrunn Adam, Wie eine Liebe entsteht und vergeht, S. 13 S. 470.  
 Nuffi, Und dann? S. 16 S. 584.  
 Polko Elise, Eine Weibe, S. 1 S. 29.  
 Ris-Neumann Jenny, Georg Mariens, S. 4 S. 139.  
 Stone Marie, Im Seebade, S. 22-24 S. 797, 834 und 870.  
 Suttner Bertha v., Bolton's Einsamkeit, S. 2 S. 65, S. 3 S. 103, S. 5-9 S. 182, 220, 256, 295, 329.  
 Suttner A. G. v., Sofo und Lala. Eine Ausstellungs-geschichte, S. 19 S. 689.  
 Ullmann Regine, Märchen, S. 23 (dritte Umschlagseite).  
 Willinger Hermine, Der letzte Rai, S. 24 S. 873.  
 Vogel vom Spielberg A., Die Radicaeur, S. 10 S. 363.  
 Vollbrecht U., Vom Regiment Rechten, S. 1 bis 3, S. 23, 63, 108.  
 Warmholz Hugo, Der Musikmaier, S. 21 S. 764, S. 22 S. 799.

### Dramatisches.

Rajac Raouf de, Madame Blaubart, Pantomime in einem Act, S. 11 S. 397.

### Gedichte.

Fitzger A., Prognostikon, S. 22 S. 746.  
 Fulda Ludwig, Wollt Ihr mich richten? S. 14 S. 509.  
 Glücksmann Heinrich, Carneval, S. 10 S. 465.  
 Klar Alfred, An ein Mädchen, S. 16 S. 585.  
 Schleifer Dora, Lieb' und Frieden, S. 15 S. 546.  
 Schönard-Carolath Prinz Emil, Vom Scheiden, S. 12 S. 439.  
 Seidl Franz Kov., Der alte Lehstuhl, S. 10, S. 365.  
 Thelen Fritz v., Frühlingserwachen, S. 13, S. 468.  
 Träger Albert, Henriette, S. 18 S. 657.

### Kunststücke.

Wahl Stefan jun., Tanzpoem, S. 10 S. 266.  
 Wallnöfer Adolf, Die zerbrochene Vase. (Erst Heiter nach Sully Prudhomme.) S. 6 S. 218.

### Auswissenschaftliche Aufsätze.

Falle J. v., Unsere Wohnung, Ihre Verzierung und Ausstattung, S. 21 S. 761.  
 Feigl Hermann, Der orientalische Teppich, S. 2 S. 68, S. 3 S. 105, S. 5 S. 178.  
 Hofmann Naurus, Die Schönheit ein Rechen-exempel, S. 17 S. 620.  
 Katter Heinrich, Nekrolog, S. 16 S. 588.  
 Radics P. v., Ein bisher unbekannter Sänger des Jozsef, S. 19 S. 687.  
 Ris-Neumann Jenny, Madame Juliette Adam, S. 8 S. 293.  
 Walden Bruno, Die Lectüre der Frauen, S. 14 S. 508.

### Culturhistorische Pflandereien.

Argentinische Damen, S. 2 S. 50.  
 Barbarabianca, Robe und Theater, S. 15 S. 521.  
 Baron G., Der Empfangstag, S. 6 S. 215.  
 Böheim Wendelin, Frauenarbeit in der kaiserlichen Waffensammlung, S. 5 S. 170, S. 9 S. 318.  
 Bürgerstein Dr. L., Die Pflege des Jugend-spiels, S. 23 S. 777.  
 Ceup A. J., Die Stellung der Frauen in Persien, S. 8 S. 267.  
 „Dinner“ das, in England, S. 20 S. 719.  
 Folticincano D. R., Parfümerien, S. 9 S. 305.  
 Frauentag, ein deutscher, S. 5 S. 158.  
 G. B., Kutile Kochrecepte, S. 19 S. 685.  
 — Griechenlands Frauentrachten, S. 12, S. 433.  
 Haartrachten und Kopfbedeckungen, S. 19 S. 690.  
 Gansson Ota, Scandinavische Mädchen, S. 1 S. 27.  
 Holländische Frauen, S. 15 S. 545.  
 Kattischer Bertha, Octavia Hill, S. 22 S. 786.  
 Kaufmann Richard, Das Trinkgeldsystem in Paris, S. 9 S. 328.  
 Knorr Josefina Frein v., Ein verschollenes Buch, S. 2 S. 74.  
 Lacroma. (Von Kronprinzessin-Witwe Stephanie.) Besprechung, S. 17 S. 617.  
 Moltke, ein weiblicher, S. 19 S. 672.  
 Neumann R., Strumpfband-Historien, S. 14 S. 502.  
 Nora, Der erste österreichische Frauentag, S. 17 S. 600.  
 Puppen-schneiderin, bei der, S. 4 S. 119.  
 Radics P. v., Couverts in Wiener Gasthöfen 1745, S. 3 S. 95.  
 Rosenvalle E., Die Frauen in Rumänien, S. 20 S. 707.  
 Sibirien, In, S. 4 S. 140.  
 Stern Bernhard, Frauenleben im Kaukasus, S. 22 S. 801.

### Verschiedenes.

Beyer Gustav, Toilette und Teint, S. 21 S. 740.  
 Bett, das, S. 2 S. 51.  
 Brud Katalie, Der Wald in der Winterstube, S. 23 S. 815.  
 Erzherzog Heinrich u. Baronin Waided (Nekrolog), S. 7 S. 256.  
 Fein Otto, Wiener Renaissance. (Internationale Kunst- und Theater-Ausstellung in Wien.) S. 18 S. 654.  
 Folticincano R., Kunstwäsche, S. 23 S. 811.  
 Gewehr-möbelmonopol, S. 7 S. 233.  
 Groß Ferdinand, Die internationale Kunst- und Theater-Ausstellung in Wien, S. 20 S. 725.  
 Haef D., Menschenwünsche, S. 3 S. 83.  
 Hahlinger Julie v., Der Hausgarten, S. 24 S. 869.  
 Kinderkleider, die langen, S. 4 S. 121.  
 Kindergesellschaft, S. 11 S. 389.  
 Nachkommen der, des Dogen, S. 1 S. 32.  
 Nationaltrachten, S. 15 S. 544.  
 Neumann D., Zoologische Rosenworte, S. 8 S. 831.  
 Oehme H., Lebende Bilder, S. 5 S. 155, S. 6 S. 217.  
 Radics P. v., Goethe als Schürkner, S. 2 S. 72.  
 Roda. Nur keine hübsche Einrichtung, S. 11 S. 387.  
 Ruß Carl Dr., Die Vogelstube, S. 8 S. 290.  
 Theebereitung, über, S. 11 S. 384.  
 Ton, der gute, S. 13 S. 472.  
 Ulmer C., Unser Einziges, S. 8 S. 298.  
 Ullmann Regine, Brautausstattung, S. 12 S. 411.  
 — Die Schönerin, S. 15 S. 546.  
 U. R., Hausfrauen-sorgen, S. 17 S. 609.  
 Wie behütet man Leben und Gesundheit seiner Kinder? (Erst Drück.) Besprechung, S. 20 S. 772.

### Correspondenz.

S. 1-3 S. 13, 21, 54, 61, 84, 101, S. 5-8 S. 169, 175, 200, 213, 243, 251, 271, S. 10-24 S. 354, 385, 415, 449, 485, 533, 562, 601, 633, 670, 715, 752, 789, 824, 865 und 867.

### Blättsel.

S. 1-15 S. 32, 72, 110, 144, 184, 222, 260, 296, 332 (Resultat d. Preisanschreibung), 370, 404, 440, 476, 512, 550, S. 17-24 S. 625, 660, 696, 733, 769, 805, 840 und 876.

### Küche.

Meine Küche. Haushaltungsbriefe von E. Nisserolette (Mme. E. Servie), S. 1 S. 4, S. 3 S. 93, S. 6 S. 198, S. 10 S. 345, S. 11 S. 393, S. 14 S. 495, S. 15 S. 538. (Verzeichnis sämtlicher, auch der in den vorhergehenden Jahrgängen erschienenen Aufsätze, S. 18 S. 665.)  
 Für Haus und Küche. Redigiert von Anna Forster.

(Auf der dritten Umschlagseite.)

S. 1. Allerlei Vorräthe.  
 S. 2. Der Damenkaffee.  
 S. 3. Die Spielpartie des Hausherrn.  
 S. 4. Die Küche der Kleinen.  
 S. 5. Für Weihnachten.  
 S. 6. Solvester.  
 S. 7. Wildpret.  
 S. 8. Hors d'oeuvres.  
 S. 9. Hausbäll.  
 S. 10. Verschiedene Kindfleischspeisen.  
 S. 11. Einheimisches und Fremdes.  
 S. 14. Ostern.  
 S. 15. Verwendung der Kräuter im Frühjahr.  
 S. 16. Fleischspeisen für den Mai.  
 S. 17. Salate und Anderes.  
 S. 18. Allerlei Obstspeisen.  
 S. 19. Schnellküche I.  
 S. 20. " II.  
 S. 21. Früchtenconferven.  
 S. 22. Verschiedenes.  
 S. 23. "  
 S. 24. "

## Für Haus und Küche.

**Napoleon-Brot** (mitgetheilt von einer Abonnetin). 1 Kilo mit der Schale geriebene Mandeln, 36 Deka Zucker, Citronenschale, Römisch und Kaugewürz, werden mit dem klar von drei Eiern auf dem Drost verarbeitet und dann dick angewalkt. Dann schneidet man den Teig in Streifen, bestreut ihn mit Zucker und theilt ihn in würfelförmige Tüpfelchen, welche auf einem mit Wachs beschriebenen Blech leicht überbacken werden.

**Bildschweineres.** Man läßt ein schönes Fleischstück 4 Tage an einem kalten Orte in einer Marinade von Gewürz, Rothwein, Worcestersauce, etwas Essig und Zucker ablegen, bratet es in diesem Sud auf Butter, gießt, wenn es zu trocken wird, eine Lösung von Fleischextract in Wasser nach, und brätet es während des Bratens fleißig mit dem eigenen Saft ein. Ein Stück von 2 Kilo braucht 2-3 Stunden zum Garwerden. Die Bräthe wird vor dem Anrichten durchgeseiht. In diesem Braten, sowie zu sonstigem Wildpret können verschiedene Saucen servirt werden.

**Orangensaft.** Licht: In Zucker, welchen man mit einem Stückchen Butter gelb werden läßt, wird etwas entrindete Semmel dazugerieben, worauf man die Saucen mit Orangensaft, Weißwein und an der Orangenschale abgeriebenen Zucker vermischt. Dunkel: Die klein geschnittene Schale einer Orange wird in Wasser weich gekocht und sodann mit Rothwein, Orange- und Citronensaft, Zucker, einer Prise weißem Pfeffer, in einer aus dunkler Weichschwämme (Eindrenn) und Fleischextract bereiteten kräftigen Saucen vermischt. Beide Saucen werden vor dem Anrichten durchgeseiht.

**Preißelbeersauce.** Man läßt etwas Mehl in Butter gelb werden und vermischt es mit Wasser, Rothwein und frisch gedünsteten oder conservirten Preißelbeeren. Diese Saucen kann variirt werden oder nicht.

**Preißelbeeren auf deutsche Art.** Völlig reife, gut ausgekautete Beeren werden in einem zugedeckten Suppentopf in das Bratrohr gestellt, wo man sie so lange läßt, bis sie heiß werden, ohne zu kochen; sie dürfen nicht umgerührt werden. Sobald sie Saft abgegeben haben, nimmt man sie heraus und fällt sie in Eiuschälser, wobei darauf zu achten ist, daß jedes etwas Saft hat. Erst in völlig erkaltetem Zustande sind sie zu verbinden. In der ersten Zeit muß nachgesehen werden, ob sie sich gut halten. Sollte dies nicht der Fall sein, so müssen sie in Damp überkocht werden. Bei der Verwendung gibt man ihnen mit Zucker, Rothwein und Gewürznelken den richtigen Geschmack.

**Gemüse auf französische Art.** A la jardinière: Die verschiedensten Gattungen werden zerlegt bereinigt, in Salzwasser halbweich gekocht, mit heißer Butter übergossen und in den verschiedensten Farbenzusammensetzungen angeordnet. Eine hübsche Schüssel geben Kartoffelchen, kleine, ausgekostete, mit grünen Erbsen gefüllte Kockeln, Goldtrüffel, Champignons, grüne Biskolen, Zwiebelchen auf gebräuntem Zucker mit etwas Fleischextract und Wasser gedünstet. Weichschwämme wird nicht verwendet und es darf kein Saft sichtbar sein. Wenn man diese oder ähnliche Mischungen mit Butterance überzieht und mit Fleisch, etwa mit Kalbsbröschchen oder Hühnerleber unterlegt, nennt man das Gericht: à la Magonoise; überwiegt die Fleischlage, die man auch mit Bräunwürstchen mischen kann, so ergibt sich das Ragout à la Magonoise.

Anna Forster

In dem mit 1. October beginnenden neuen Jahrgange werden wir auf Wunsch zahlreicher Abonnetinnen die Veröffentlichung des „Küchenzettels“ an dieser Stelle wieder aufnehmen.

## Miscellen.

**Ein Hoffid beim Mikado.** Der Schilderung einer kürzlich vom Kaiser von Japan veranstalteten Garden-Party entnehmen wir folgende: „Am herrlichen Park des Schloßgartens gibt es am 11. ein kleines Feiern die weißen Spaziergänger; hier wird das kaiserliche Paar erwartet. Allmählich bilden sich Gruppen, die nach ihrem Range Anstellung nehmen; die fremden Gesandten, die hohen japanischen Würdenträger, Offiziere etc. etc. Ah! Ah! Das ist ja die Gruppe der Hofdamen, ganz nach europäischer Mode gekleidet! Mit wenigen Ausnahmen welche Toiletten! Und diese schreienden Farben, die reichgefederten Hüte! Sie ahnen wohl nicht, diese armen Frauen, welche plötzlich in Waquassen und Bi-commissen aus der vie parisienne umgezauert worden sind, welchen Eindruck sie in ihren Gott weiß wohin gehörten wunderlichen Trachten, mit ihren kleinen platten Köpfen, ihren vieredigen Väthen, ihrem schmalen Gange und ihrem heißen Grinsen machen. Wenn sie grinsen, da schreien sie bei jeder Verbeugung sich zusammenzufallen, zum großen Nachtheil der trachtenden Mitglieder und der schauenden Hüte. Wie hübsch, wie anmuthig sie wären in ihren weiten Kimonos und mit ihren runden Häubchen! Eine Bewegung geht durch die Menge. Der Kaiser kommt! In der That, der Sohn des Himmels kommt ruhiger-schritten — in der Bekleidung eines Kavallerie-Generals. Er schreitet langsam, fast wie ein Automat, offenbar im Gehen behindert durch seine Lackstiefel; er grüßt rechts und links mit reichem kurzen Nicken. Schön ist er nicht, aber seine Blicke sind regelmäßig und andrucksvoll. Zwei Schritte hinter ihm tritt, den langstieligen Sonnenschirm wie eine Wachskerze in der Hand haltend, Ihre Majestät, die Mikadine. . . . Klein, zart, distinguir, aber heiß wie eine Suppe in ihrer reich gezierten Robe, die Lippen halb geöffnet zu einem herovotypen Lächeln, welches zwei Reihen seiner langer Zähne erbliden läßt. In ihrem Gefolge befinden sich die Prinzessinnen von Geburt in grellen Toiletten, nicht anmuthiger, leider, trotz der angewendeten Pracht, als die vorher geschilderten Damen der Aristokratie.“

**Neber Frauen und Ehe.** Jean Paul meint in seiner köstlichen Weise: „An den Frauen ist alles Dera, sogar der Kopf.“ Richard Wagner nennt die Frauen „die Musik des Lebens“, und dem Romantiker Novalis sind sie „ein liebliches Geheimniß, nur verhüllt, nicht verschlossen.“ Ernst rathet der deutsche und dänische Dichter Dehlesenschläger: „Zwischen Eheleuten darf nur der Himmel, kein Fremder vermitteln.“ Für Seniles befehlt die Ehe, wie die Regierung, nur aus einer Reihe von Compromissen: „Mariage, like government is a series of compromises.“ Voguill Woth äußerte sich: „Das Weib trachtet unendlich mehr danach, glücklich zu machen, als glücklich zu sein.“

Was. Wibel, Schlichterfrau, 30 Jahre alt, groß, von kräftiger Constitution, ist seit 2 Jahren allen Ehren des heimischen Alters unterworfen: Kopfweh, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Schwäche, eine erhebende Mangelart war an Stelle der früheren Wohlthätigkeit getreten. Ich verordnete ihr täglich 3 kleine Dosen „Complan“ (Wein-Kohlenwasser). Nach 10 Tagen hatte sie sich, um mir zu danken, zu danken, sie war geheilt, von Fieber und Schmerzen keine Spur mehr. „Aber welches erquickliche Mittel haben Sie mir denn da gegeben?“ fragte sie.

(Von Dr. Hermann an der Union mediche französische Beobachtung.)

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 22. Auflage vor. Preis geb. 3 fl.

Der schönste, frischeste Teint wird erzielt durch Anwendung des berühmten Alpenblüthen-Puder von Otto Klement, em. Apotheker in Innsbruck. Verwahrt in Weich, Rosa und Gelblich; große Schachtel 1 fl., kleine 50 kr.

Kaisertl. königl. landesbefugte  
**Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik**  
**Weldler & Budie,**  
 L. r. Hof-Lieferanten, Wien, L. Tuchlauben Nr. 13.  
 Etablissement für Braut-Ausstattungen, Wäsche-Ausstattungen für Neugeborene,  
 Elegante Herren-, Damen- und Kinderwäsche.  
 Reich illustriertes Preisbuch franco und gratis.

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt  
**Franz Nemetschke & Sohn**  
 L. r. k. Hof- u. Leihanstalt.  
 Wien, L. Blicherstrasse 7. — Baden, Bahnhofstr. 22.

**Damen-Handarbeits-Specialitäten-**  
 Geschäft **Ludwig Nowotny,**  
 Wien, L. Freisingergasse 6  
 seit 1825 bestehend.  
 Alle Arten Stickereien, Häkelereien, Knöpfereien, wie sämtliche aus ge-  
 wöhnliche Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener  
 Halle“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets  
 auf Lager. — Muster- und Auswahl-Bestellungen auf Wunsch umgehend.

**Tapissierrie-Etablissement**  
  
**Carl Seifert**  
 Spiegelgasse 23  
 Wien  
 Handarbeiten in stylgerechter Aus-  
 führung, angefangen und fertig.  
 Montirungen aller Art, Materialien  
 der vorzüglichsten Qualität. Grosso  
 Auswahl in Häkelarbeiten, Posse-  
 mentieren etc. etc.  
 Sämmtliche in der „Wiener Mode“  
 erwähnten Handarbeiten und Ar-  
 beitsmaterialien sind vorrätzig.  
 Preis-Courante mit 3 Stickmustern  
 gratis und franco.

**Sammelkasten** zum Aufbewahren der **Wiener Mode-Hefte**  
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

„Zum goldenen Fasse!“ **L. Baumhackl & Cie. Wien** VI. Bez.,  
 Mariahilferstrasse 41.  
 Neuheiten in englischen, französischen, sowie inländischen Damen-Roben-Stoffen für die Herbst- u. Winter-Saison  
 Stoffmuster auf Verlangen. soben eingelangt. Illustrirter Catalog franco.  
**Stets das Neueste in Confection für Damen.**